

# Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für  
Erste



alle Stände.  
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Februar Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:  
Die 40 mm breite Zeitzeile oder deren  
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Zeitzeile  
auf Textseiten 50 Pf.  
Anzeigen-Aufnahme nur bis 12 Uhr  
mittags.

Hirschberg, Mittwoch, den 9. Juni 1915  
Nr. 156

Bezugspreis:  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,00 Mk.  
Sommerheftträger ins Haus gebracht viertel-  
jährlich 1,27 Mk. Bei den Ausgabestellen in  
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von  
Wochennummern (50 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreher; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. b. Riesengebirge“.

## Rumänien? Der Uebergang über den Dnjestr. — Der Vormarsch auf Riga. Die französische Offensive im Westen.

Die amerikanische Note wird von dem Reuterschen Büro in einer Weise erörtert, als handle es sich dabei um ein weiches Ei, oder auch um eine Dynamitbombe. Zunächst verzögert sich die Fertigstellung der Note ein wenig, weil Präsident Wilson unpäplich ist. — wie es heißt. Dann aber wird gesagt, es seien „unangehörliche Vorsichtsmahregeln“ getroffen worden, um dafür zu sorgen, daß die Note genau so, wie sie abgefaßt wird, übermittelt werde. Der amerikanische Botschafter in Berlin wird schließlich den Text der Note noch einmal prüfen, um festzustellen, ob sie wirklich wörtlich mit dem Entwurfe übereinstimme. Was für Umstände! — das verspricht ja ein Meisterwerk an Spitzfinderei zu werden. Wir glauben aber, daß wir wenig Ursache haben, uns lange mit irgendwelchen Deutungen des Sinnes der Note aufzuhalten, denn der Krieg gegen Deutschland scheint in Amerika doch einmal beschlossene Sache zu sein. Darauf kann man wenigstens schließen, wenn man hört, daß eine große amerikanische Pulverfabrik ihren Lieferungsvertrag mit England diesem gekündigt hat, weil sie die Hand freibekommen müsse für Lieferungen an die eigene Regierung. Man ersieht daraus, wie verhängnisvoll der Eingriff Amerikas in den Weltkrieg für den — B i e r v e r b a n d werden kann. Wo bleibt dieser, wenn Amerika ihm nicht mehr, oder nur noch in geringem Umfang Kriegsmaterial liefern kann! Es ist hier wie zwischen Italien und Serbien: je mehr der Ring unserer Gegner sich erweitert, desto härter stoßen ihre Interessen an einander. Wir werden uns aber trotz allem nicht scheuen, den Krieg in der bisherigen Weise fortzuführen, mag da hinzukommen, wer noch will.

Und es will noch jemand hinzukommen: R u m ä n i e n. Am Dienstag morgen lagen uns noch verschiedene Meldungen vor, welche zu besagen schienen, daß Rumänien niemals daran denken könne, an der Seite Rußlands, also zu dessen Gunsten zu kämpfen, weil es sich sonst rettungslos in Abhängigkeit von diesem bringen werde. Ein vollständig richtiger Schluß, den zu beachten Rumänien auch sehr gut tun würde. Nun bringt aber neuerdings die Kölnische Zeitung, die sehr nahe Beziehungen zum deutschen Auswärtigen Amt hat, einen „von besonderer Stelle“ stammenden Artikel, der überschrieben ist: „Warnung an Rumänien in letzter Stunde“. In diesem Artikel wird Rumänien in einer so energischen, ja fast rücksichtslosen Weise zu bedenken gegeben, was es auf die eine oder die andere Weise zu gewinnen oder zu verlieren habe, daß man geradezu zu der Annahme gezwungen ist, Rumänien sei zum Kriege gegen die Zentralmächte so gut wie fest entschlossen. Derartige Artikel, wie der in der Kölnischen Zeitung (den wir übrigens weiter unten mitteilen), haben in der Regel keine praktische Bedeutung mehr. Sie erheben kaum den Anspruch, noch eine Sinnesänderung des

andern Teiles herbeiführen zu wollen oder zu können, sondern sie pflegen lediglich dazu bestimmt zu sein, der Diplomatie vor der Öffentlichkeit das Zeugnis auszustellen, daß sie alles getan habe, was zu tun möglich war und daß sie es nicht unterlassen habe, in letzter Stunde den anderen Teil noch einmal so dringend wie möglich zu warnen. Aus diesen Gründen halten wir den Artikel der Kölnischen Zeitung für einen vollgültigen Beweis für den großen Ernst der Lage. Augleich aber schöpfen wir daraus die Ueberzeugung, daß die deutsche Regierung garnicht daran denkt, das Eingreifen Rumäniens irgendwie zu bedauern, oder gar zu fürchten. Der Sinn des Artikels ist etwa: Wenn nun Rumänien durchaus mit besiegt werden will, so mag es seinen Willen haben! Und so dürfte wohl auch das ganze deutsche Volk denken. Ein italienisches Blatt teilt noch mit, daß der König von Italien sich angeboten habe, den Vermittler zwischen dem russischen Zaren und der rumänischen Regierung zu spielen. Viktor Emanuel scheint daran gelegen zu sein, in der häßlichen Rolle des Verräters nicht ganz allein dazustehen.

Zwei neue Brennpunkte sind auf dem galizischen Hauptplatze festzustellen. Das eine Karpyfeld liegt östlich von Przemysl, wo um die Stellung von Mosciska und das umliegende Gelände heiß und erbittert gestritten wird. Bei dem anderen handelt es sich um den Dnjestr-Uebergang und den Vormarsch zum Eingreifen in die Kämpfe bei Stanislaw. Die Nachhut der aus Przemysl abgezogenen russischen Besatzung hatten zunächst bei Medyka Halt gemacht, wo sie hartnäckig Widerstand leisteten, um den Abzug ihres Gros zu decken. Sie wurden von den Verbündeten angegriffen und in östlicher Richtung zurückgeworfen. In der Gegend von Mosciska steht aber nicht nur die frühere Besatzung von Przemysl, sondern diese hat dort Anschluß an die russischen Hauptkräfte gewonnen, die nach Norden zu bis an die Einmündung des Sanflusses in die Weichsel stehen und bei Mosciska anscheinend eine Defensivlinie gebildet haben, die im allgemeinen von Westen nach Osten läuft, gleichlaufend mit der Straße Przemysl-Lemberg. Dieser russische linke Flügel wird von zwei Seiten konzentrisch angegriffen, vom Westen durch die Armee des Generaloberst von Mackensen, die mit ihrem rechten Flügel über Przemysl vorgegangen ist, von Süden her durch die Armee Fubalko, das deutsche Besatzungskorps, von der Marwitz und die Armee Boehm-Ermolli. Diese Abteilungen haben im Laufe der letzten Tage ihre Front nach Norden genommen und den Angriff gegen die vorher erwähnte Straße gerichtet. Wie weit sich diese Armeen nach Osten ausdehnen, ist nicht bekannt, nach der Größe der hier verwendeten Truppenteile muß aber die Breitenausdehnung ziemlich beträchtlich sein. Die Kämpfe sind bisher für die Verbündeten sehr erfolgreich verlaufen. Bei den Kämpfen um Przemysl

wurden 33 805 Gefangene gemacht, was mehr als die volle Gefechtsstärke eines Armeekorps ausmacht. Im weiteren Verlauf der Kämpfe wurden die Russen auch nordwestlich Mosciska geworfen.

Im Südosten hatte die Armee Linzungen den Angriff gegen den Dniepr-Abchnitt eingeleitet und hat den feindlichen Brückenkopf bei Zuraivno erstürmt. Alsdann hat sie den Angriff gegen den Dniepr-Abchnitt selbst fortgesetzt, sich den Flußübergang erkämpft und die Höhen auf dem nordwestlichen Ufer erstürmt. Es bezeichnet dies einen sehr bedeutenden Erfolg. Ist erst einmal der Übergang an einer Stelle erkämpft, so kann von da aus das ganze Nordufer in Besitz genommen werden. Wenn der Feind noch versuchen sollte, Widerstand zu leisten, wird er dann in den Flanken angegriffen. So kann man rechnen, daß die Verbündeten bald im Besitz des ganzen Dnieprabchnittes auf der Front Zuraivno-Mikolajew sein werden. Damit ist das größte Hindernis überwunden, das sich bisher ihrem Vormarsch auf Lemberg entgegenstellte. Es ist bemerkenswert, daß der Punkt, an dem sich die Armee Linzungen zuerst den Übergang erkämpft hat, auf dem äußersten rechten Flügel des ganzen angegriffenen Dniepr-Abchnittes liegt, der von Mikolajew bis Zuraivno reicht. Die Rechtschiebung der Armee und ihre weite Ausdehnung nach Südosten hat seitdem immer mehr zugenommen. Damit im Zusammenhang steht es auch, daß weiter im Süden eine Kolonne über Dolina nach Kalusz marschiert ist und dort die Russen in siegreichem Gefechte zurückgeworfen hat. Kalusz liegt halbwegs Dolina und Stanislaw, von beiden Punkten je etwa 30 Km. entfernt. In der Gegend südöstlich Stanislaw, bei Radworna, waren heftige Kämpfe entstanden, bei denen sich aber die österreichisch-ungarischen Truppen infolge der numerischen feindlichen Überlegenheit auf die Defensiv hatten beschränken müssen. Das siegreiche Vorgehen einer starken Kolonne, die bei Kalusz sich den Besitz des Lomnicatales erobert hat, muß auch auf jene Kämpfe von entscheidendem Einfluß sein. Wie erfolgreich die Kämpfe an diesen Stellen verlaufen sind, geht aus der hohen Zahl der Gefangenen hervor, die bereits auf 13 000 Köpfe angewachsen ist.

Wenn es im Bericht der Obersten Seeresleitung heißt, die deutschen Truppen in Kurland haben die Windau überschritten und dann einen Vorstoß nach Südosten ausgeführt, so heißt das: der Vormarsch auf Riga ist angetreten. Damit steht auch im Einklang eine Meldung der russischen Admiralität über den Angriff deutscher Seestreitkräfte auf den Meerbusen von Riga. Daß es dort vorwärts geht, beweist zunächst die Schreibung des Seeresberichts, daß unsere Offensive dort gute Fortschritte mache, und ferner die Tatsache, daß in jener Gegend schon wieder 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre erbeutet worden sind.

Die jüngsten Meldungen unserer obersten Seeresleitung über die Kämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz verdienen, scheint es sich auch zunächst nur um Teilkämpfe an den verschiedensten Stellen der Westfront zu handeln, doch im Zusammenhang gewürdigt zu werden. Gewiß las man auch in den letzten Wochen, seitdem die große Offensive bei Arras in Gang gekommen war, von französischen Teilangriffen an anderen Frontabschnitten, vor allem im Pfisterwalde an der Mosel. Aber diese Vorstöße hatten doch offenbar nur rein örtlichen Charakter, entbehrten der Einheitlichkeit. Die Angriffsstöße am Sonntag scheinen jedoch einen umfassenderen Charakter gehabt zu haben. Schon daß der Feind an drei verschiedenen Stellen, an denen lange Zeit hindurch Ruhe geherrscht hatte: bei Debutterne (westlich Bapaume an der Straße Arras-Albert), bei Soissons und bei Vouquois zum Angriff überging, läßt vermuten, daß die französische Seeresleitung mit diesen Angriffen größere Dinge als nur lokale „Frontverbesserungen“ plant. Auch meldet unser Generalstabsbericht, daß nordöstlich Soissons ein breiter französischer Angriff stattfand, was immerhin auf einen sehr ernsthaften, mit stärkeren Kräften angesetzten Offensivstoß schließen läßt. Und nicht nur die äußeren Merkmale, auch innere Gründe sprechen dafür, daß nunmehr die Franzosen und mit ihnen die Engländer an den verschiedensten Stellen der Front größere Offensivunternehmungen ins Werk setzen werden. Sie glauben unsere Linien durch Entsendungen nach Osten geschwächt, sie fühlen sich zugleich verpflichtet, uns an der Entsendung weiterer Truppen nach Galizien

und Polen zu hindern, damit wir nicht am Ende doch schließlich den Russen den Garaus machen. Wir haben alles Vertrauen zu unserer Heere, den Führern wie den Soldaten, daß sie alle Bemühungen des Feindes aufzuhalten machen werden. Sollte der Feind wirklich die Absicht haben, unsere Front „abzusuchen“, wo der er durchbrechen kann „bis ins Meer“, wie es der französische Generalissimus wünscht, so wird er sich gründlich täuschen, dessen sind wir gewiß. Wohl werden wir auf Mißerfolge im Einzelnen gefaßt sein müssen; die sind im Stellungskriege mehr als in jedem anderen Kriege unvermeidlich. Aber der Endzweck läßt sich durch solche Teilerfolge, mögen sie sich auch summieren, nicht erreichen. Der läßt sich nur durch einen raschen überraschenden Anprall erzielen. Ein solcher ist bisher Franzosen und Engländern nirgendwo gelungen, und er wird ihnen bei der Wachsamkeit unserer Aufklärung und bei der Stärke unserer Widerstandskraft auch in Zukunft nach menschlicher Voraussicht nicht gelingen. Ganz abgesehen davon, daß der Feind doch nach zehn Kriegsmonaten schwerlich noch über die Menschenreserven verfügt, die eine erfolgreiche Offensive an mehreren Stellen der langen Frontlinie zur Voraussetzung hat. Es gelang denn auch am Sonntag dem Feind weder bei Debutterne, noch nordwestlich Soissons bei Moulin-sous-Touvent (etwa 5 Kilometer nördlich der Aisne, halbwegs zwischen Soissons und Compiègne), noch endlich bei Vouquois (am Ostrand der Argonnen) nennenswerte Erfolge zu erzielen, nur bei Moulin-sous-Touvent erreichte er an einer Stelle unsere vordersten Gräben, aber auch dort blieb sein Erfolg nicht unbestritten.

In Frankreich soll eine Ministerkrise bevorstehen, und es werden sogar schon die neuen Männer, nämlich die Herren Bourgeois und Caillaux genannt. Es ist schon möglich, daß die Änderungen im englischen Ministerium auf die Zusammensetzung des französischen nicht ohne Einfluß geblieben sind. Im übrigen kann es uns sehr gleichgültig sein, wer in Frankreich Minister ist, — besiegt wird Frankreich doch unter allen Umständen.

Abermals haben die deutschen Zeppeline England heimgesucht, und wieder hat sich ihr Angriff gegen die militärisch so wichtigen Industrieanlagen am Humber gerichtet. Sie scheinen da wieder erheblichen Schaden angerichtet zu haben, und die englische Admiralität kann dieses Mal nicht umhin, dies zuzugeben. Auch die Unterseeboote setzen ihre Tätigkeit so schneidig wie möglich fort. Von gestern bis heute sind schon wieder Meldungen eingetroffen, welche die Versenkung von 4 Fischdampfern, 2 anderen Dampfern und einer Bark melden. Es ist ein geradezu tolles Tempo, welches die deutschen Tauchboote jetzt auf diesem Gebiete eingeschlagen haben.

Im Kampf mit Italien scheint sich nun doch eine größere Entwicklung herausgebildet zu haben, welche sich offenbar am 3. Juni entwickelt. Bisher verlautet nichts davon, daß die Italiener irgendwelche Vorteile an dieser Stelle errungen haben. Ein starker Nachteil ist ihnen dagegen an anderer Stelle zuteil geworden, indem sich Tripolis im heftigsten Aufruhr befindet. Wir hatten schon vor einiger Zeit darauf hingedeutet, daß Italien hiermit rechnen müsse. Jetzt ist unsere Voraussage eingetroffen.

Spanien, das sich bisher in ebenso anständiger Neutralität verhalten hat, wie die Schweiz, greift jetzt doch auch in den Weltkrieg ein, allerdings in völlig diplomatischer Form. Es ersucht nämlich England, sich mit ihm in freundschaftliche Vorbesprechungen über die Gibraltarfrage einzulassen. Das klingt recht unversänglich, bedeutet aber die Aufrollung eines höchst bedenklichen Themas. Es dürfte für England unmöglich sein, Gibraltar an Spanien zurückzugeben, selbst wenn dieses England die weitestgehenden Vorrechte bei der Benutzung der Meerenge oder der Anlagen von Gibraltar einräumte. Man kann es aber Spanien nicht verdenken, wenn es nun auch seinerseits versucht, den allgemeinen Wirrwarr in einer Weise auszunützen, der ihm Erfolg verspricht. England ist augenblicklich nach anderer Seite hin festgelegt, und dürfte es noch auf geraume Zeit hinaus bleiben. Deshalb soll Spanien nicht versuchen, einen dauernden schmerzenden Pfahl aus seinem eigenen Fleische zu ziehen?

### Die allgemeine Kriegslage.

(Diese Meldung wird wiederholt, weil sie gestern in einem Teile unserer Auflage nicht erscheinen konnte.)

wb. Großes Hauptquartier, 7. Juni. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettöhöhe erneuerten die Franzosen in den Nachmittag- und Abendstunden ihre Angriffe, die in unserem Feuer völlig zusammenbrachen. Weitere Angriffsversuche in der Nacht wurden im Keime erstickt.

Südöstlich Sebuzerne (östlich Doullens) griff der Feind heute Morgen erfolglos an. Der Kampf ist noch nicht abgeschlossen.

Ein breiter französischer Angriff nordwestlich Moulin sous Touvent (nordwestlich von Soissons) wurde größtenteils sofort abgewiesen. Nur an einer Stelle erreichte er unsere vorderen Gräben, um die noch gekämpft wird.

Unsere Stellung bei Bauquois, südöstlich von Varennes, wurde gestern Abend angegriffen. Trotz Anwendung von Brandbomben, die unsere Gräben mit einer leicht brennenden Flüssigkeit überzogen, gelang es den Franzosen nicht, in unsere Stellung einzudringen. Mit schweren Verlusten stutete der Feind in seine Gräben zurück.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Kurschany erzwang unsere Kavallerie den Uebergang über die Windau und stieß in südöstlicher Richtung vor. Südöstlich Kurtowiany und in der Gegend östlich Sawdyniki machte unsere Offensive gute Fortschritte. Weitere 3340 Gefangene und 10 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand. Südlich des Njemen wurde das Flußufer bis zur Linie Tolause-Sapiczyski vom Feinde gesäubert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Przemysl wurden 33805 Gefangene gemacht.

Ostlich Przemysl setzten die verbündeten Truppen ihre erfolgreichen Kämpfe fort und warfen den Feind nordwestlich Mosciska auf die Wisznia zurück.

Teile der Armee des Generals von Linzigen haben bei Zurawno den Dniestr überschritten und die Höhen auf dem nordöstlichen Ufer erkürrt. Weiter südlich hat die Verfolgung die Linie Nowica-Kalusz-Tomaszowce erreicht. Die Beute ist hier um über 13000 Gefangene gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

### Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 7. Juni. Amtlich wird verlautbart, 7. Juni 1915: Der Angriff des Zentrums der Verbündeten machte nördlich von Mosciska wieder beträchtliche Fortschritte. Die Armee Linzigen faßte nach Erstürmung des Brückenkopfes Zurawno auf dem nördlichen Dniestr-Ufer festen Fuß. In den Schlächten bei Przemysl wurden seit 1. Juni über 30000 Gefangene eingebracht.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz fanden kleinere erfolgreiche Kämpfe unserer Grenztruppen statt. Die Italiener scheinen sich mit stärkeren Kräften gegen den Sonzo heranzuschieben.

wb. Wien, 7. Juni. Amtlich wird verlautbart: 7. Juni 1915, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Nach der schweren Niederlage bei Przemysl richtete die russische Heeresleitung in den letzten Tagen heftige Anstrengungen gegen unsere Stellungen an der Pruthlinie, um hier einen gewaltigen Durchbruch zu erzwingen; namentlich gegen den Raum Kolozea-Deletyn warf der Feind immer neue Massen in die Schlacht.

Während alle diese Vorstöße an der zähen Tapferkeit der Armee des Generals der Infanterie Freiherrn v. Pflanzer-Baltin unter ungeheuren Verlusten der Russen scheiterten, rüdten von Westen her die unter Befehl des Generals v. Linzigen stehenden verbündeten Streitkräfte heran. Gestern nahmen sie Kalusz, die Gegend nördlich dieser Stadt und die Höhen am linken Dniestr-Ufer nördlich Zurawno in Besitz. Zwischen der Radwornaer Bystrzyca und der Ponnica schlossen sich unsere Truppen dem Angriffe an.

Die Kämpfe östlich Przemysl und Jaroslau dauern fort. Nördlich Mosciska mußte der Feind aus Czerniawa weichen. Vereinzelt kraftlose Gegenstöße der Russen brachen zusammen.

Bei Przemysl fielen seit 1. Juni 33805 Gefangene in die Hände der Sieger.

#### Italienischer Kriegsschauplatz

Im Tiroler Grenzgebiet wirkte unsere Artillerie mit sichtlichem Erfolge.

An der kärntnerischen Grenze östlich des Plödenpasses eroberten unsere Truppen gestern den Freitofel zurück, den der Feind vorübergehend gewonnen hatte.

Im Krn-Gebiete wird weiter gekämpft. Die Italiener mußten die Ortschaft Krn räumen. An den Sonzo schiebt sich der Gegner stellenweise näher heran.

#### Balkanriegsschauplatz

Auf dem Balkanriegsschauplatz herrscht, von einzelnen Mänteleien an der Grenze abgesehen, Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes  
gez.: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

### Der Krieg gegen England.

#### Neuer Zeppelinangriff auf England.

wb. Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) In der Nacht vom 6. zum 7. Juni führten unsere Marineluftschiffe erfolgreiche Angriffe gegen die Docks von Kingston und Grimsby am Humber aus. Sie kehrten trotz starker Beschichtung unbeschädigt zurück.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes  
gez. Behnde.

wb. London, 7. Juni. Die Admiralität meldet: Sonntag Nacht besuchte ein Zeppelin die Ostküste und warf Brandbomben und Sprengbomben ab, die an zwei Stellen Brände verursachten. Fünf Menschen wurden getötet, vierzig verwundet.

Samstag, 7. Juni. Die „Samburger Nachrichten“ melden, laut „Börs. Ztg.“, aus dem Haag: „Zeppelin“-Luftschiffe sind gestern nacht erneut über Essex und später über London geflogen. Der in den Docks von Tilbury liegende Handelsdampfer „Prinzessin Juliane“, 20000 Tonnen groß, entging mit knapper Not der Vernichtung. Fünf Bomben fielen nur 10 Meter entfernt von dem Schiff ins Meer.

#### Englischer Fliegerangriff auf eine deutsche Luftschiffhalle.

tu. Amsterdam, 8. Juni. Nach dem B. L. meldet Reuter aus London: Gestern morgen um 2½ Uhr warfen englische Flieger Bomben auf die Luftschiffhalle in Evere nördlich von Brüssel. Ob ein Zeppelin in der Halle war, ist noch nicht bekannt.

#### Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. London, 7. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der britische Dampfer Star of West ist von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Aberdeen gelandet.

wb. London, 7. Juni. (Reutersmeldung.) Die englische Bark Sunlight ist gestern Abend an der irischen Küste durch ein deutsches Unterseeboot torpediert worden. Die Besatzung wurde von einem Fischdampfer aufgenommen, und heute früh in Queens-town gelandet. Ein deutsches Unterseeboot hat ferner den Fischdampfer Drovo torpediert. Die Besatzung wurde gerettet und in Peterhead an Land gebracht.

Berlin, 7. Juni. „Tägl. Adsch.“ meldet aus Genf: Nach einer „Journal“-Meldung sind vom 1. bis 30. Mai in den englischen Gewässern 104 Handels- und Küstenschiffe torpediert worden. Die Wilson-Linie meldet den Verlust von 18, die Darwich von 7 und die Star-Linie von 14 Schiffen innerhalb Monatsfrist.

**Torpedo oder Mine?**

wb. Paris, 8. Juni. Die Agence Havas meldet amtlich: In der Nacht zum 4. Juni ist der französische Minenleger *Casabianca* im Eingang der Bucht des Ägäischen Meeres auf eine Mine gestossen (?). Der Kommandant, ein Offizier und 64 Matrosen der Besatzung wurden von einem englischen Torpedobootszerförer gerettet. Es ist möglich, daß andere Ueberlebende schwimmend die türkische Küste erreichen konnten und sich in türkischer Gefangenschaft befinden.

**Zeitungsverbot in — England.**

wb. Zürich, 7. Juni. Laut Neuer Zürcher Zeitung wurde die in London erscheinende *Jewish Times* fiktirt, weil sie die Namen von Strafen genannt hatte, auf die bei der letzten Reppelinstreife Bomben fielen. Seit Kriegsausbruch das erste Blatt, welches so gemahregelt wurde.

**Der Krieg gegen Italien.**

**Die Schlacht am Isonzo.**

wb. Berlin, 8. Juni. Eine Londoner Meldung der „Verluste Tidende“ besagt, wie das B. T. erfährt, daß am Isonzo sich eine riesige Schlacht entwickelte, die für die Oesterreicher günstig wäre. Die Oesterreicher ständen in außerordentlich starken Stellungen und verfügten über vorzügliche Artillerie.

**Der Heilige Krieg in Tripolis.**

tu. Berlin, 8. Juni. Die „Tägliche Rundschau“ meldet: In Bengasi verlautet, daß 18000 Araber sich im offenen Aufstand gegen die Italiener befinden. Heftige Gefechte hätten stattgefunden. Die Zahl der durch türkische Agenten zum Aufstand gebrachten Eingeborenen und Araberstämme nimmt täglich zu. Sieben italienische Kanonenboote, zwei kleine Kreuzer und eine Torpedodivision sollen von der Admiralität nach Nordafrika geschafft worden sein.

**Der italienische Generalkabsschwindel.**

wb. Wien, 7. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Es ist nicht leicht, allen Heldentaten, die in den amtlichen italienischen Berichten gemeldet wurden, auf den Grund zu gehen; selbst wenn man die betreffenden Vorgänge kennt, wird es schwer, sie mit den italienischen Meldungen zu identifizieren. So meldet am 29. Mai der italienische Generalkab: Am 26. Mai schlugen an der Forcella di Lavarello bei Misurina Abteilungen Alpenjäger in kraftvoller Offensive zwei feindliche Kompagnien in die Flucht. Die Sache trug sich selbstverständlich ganz anders zu: Auf der Forcella di Lavarello hatte sich italienische Artillerie mit Infanterie eingenistet; als sie jedoch von der österreichischen Artillerie unter Feuer genommen wurde, räumte die ganze italienische Abteilung die Dertlichkeit außer einigen Toten. Es blieb kein Italiener zurück, wie unsere Infanterie sich überzeugen konnte, die um 9 Uhr abends das verlassene Gebiet durchsuchte — sie blieb etwa eine Stunde auf der Forcella und rückte nachher in die alte Stellung auf der Toblinger Höhe, um sich keiner nächtlichen Umgebung auszuweihen. Die Italiener besetzten später wieder die Forcella. Die Gesamtsumme der italienischen Verluste infolge unserer Artilleriewirkung betrug, wie die vorgehenden Artilleriebeobachter in völlig einwandfreier Weise feststellten, 50 bis 60 Mann. Die Verwundeten und einige Neigungslose wurden wegeschafft; die Toten blieben liegen. Unser Kampferlust betrug 4 Tote und 5 Verwundete.

In dem gleichen Bericht wird gemeldet, daß italienische Infanterie, verstärkt durch Finanzwache und Artillerie, von Veri auf beiden Eckschauern gegen Ala vorrückte, das Dorf Bilcane eroberte und Ala ständig besetzte. Der Kampf dauerte von mittags bis abends. Die Verluste wären leicht gewesen. Die Einnahme des Ortes Ala trug sich folgendermaßen zu: Knapp nördlich des Ortes standen zur Beobachtung des Eisentales beiderseits des Kluplaufes Gendarmen, Finanzwächter und deren Landsturmmassnahmen aus Ala, Borghetto, Avio Seghe und Madonna della Rue. Die Streitmacht betrug genau 161 Mann. Um 6 Uhr früh sah man von der Grenze drei Kolonnen vorrücken, zwei Kompagnien und zwei Geschütze im Tal beiderseits der Etsch, zwei Kompagnien vom Wirtshaus Seghe durch Val Fredde, und eine stärkere Kolonne, etwa ein Bataillon mit einer Maschinengewehr-Abteilung, einer Gebirgsbatterie und zwei Feldgeschützen über Malga Foppiana gegen die Kirche von Ala. Um 8 Uhr 30 Minuten hand der Feind bei San Pietro und eröffnete ein heftiges Artilleriefeuer. Trotz dieser Unterstützung zögerte die italienische Infanterie mit der Vorrückung. Es wurde mittags, bevor sie endlich in das unverteidigte Ala einrückte. Bekanntlich erbeutete sie dort als Trophäen ein Schild mit dem Adler des Finanzpostens und eine Infanteriekappte, die ins Landesinnere gesendet wurden. Um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags entdeckten die Italiener die Stellung unseres Grenzschießes und überschütteten sie mit Schrapnells. Um 5 Uhr setzte die Infanterie zum Angriff an. Angesichts der vielfachen Uebermacht trat unsere Grenzschießabteilung in

Ruhe und Ordnung den Rückzug an, während dessen sie heftig beschossen wurde. Unser Verlust betrug einen Toten und zwei Schwerverwundete; zwei Infanteristen vom 123. italienischen Infanterieregiment wurden als Gefangene mitgenommen.

wb. Wien, 7. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Wie sehr die amtlichen italienischen Berichte mehr zur Stimmungsmache neigen, als zur klaren präzisen Feststellung der tatsächlichen Geschehnisse, zeigt die amtliche Meldung vom 3. Juni, die erzählt: Der König fährt fort während die Front ab und erfährt hierbei unter vielen anderen für den hohen Geist, die prachtvolle Haltung, weise Fähigkeit, Begeisterung, Disziplin und Unerbrossenheit aller Truppen zugehenden Episoden auch nachstehende glänzende Tat des Alpi-Bataillons Dronero am Pässe Valle Inferno: Der Unterleutnant der Reserve Ciochine griff mit seiner Abteilung nachts die mit überlegenen österreichischen Kräften besetzten Schützengräben an und feuerte trotz einer Verwundung am Arme seine Soldaten an, den Kampf fortzusetzen. Dann übernahm der Feldwebel das Kommando; er wurde jedoch getötet. Hierauf führte ein zweiter Feldwebel namens Bico den Angriff neuerdings vor und drang in die Schützengräben ein, wo 25 Oesterreicher getötet und andere gefangen genommen wurden und nur wenige flüchten konnten. Ciochine erhielt vom König persönlich und Bico vom Vizegeneralstabchef Borro mit einer großartigen Ansprache und dem Aufben das Heer seinen tapferen Söhnen gibt, die silberne Militärverdienstmedaille.

Der Kampf hat sich in Wirklichkeit folgendermaßen abgespielt: Der erste Angriff der Italiener auf den Pässe Inferno-Pass erfolgte am 25. Mai nach Mitternacht als Ueberfall. Auf unserer Seite standen zu dieser Zeit in dem entsprechenden Verteidigungsabschnitte zwei Bzüge Landwehr und zwei Bzüge Landsturm. Es gelang den Italienern in dieser Nacht tatsächlich, zwei Feldwachen zu vertreiben, und zwar eine vom Pässe Valle Inferno und die zweite von der Felsstuppe Cote 2291, dem sogenannten Kessellopf. Hierbei wurden zwei Landwehrleute getötet und einer stirzte ab. Schon am Abend des 25. Mai warfen unsere dort einreisenden Bzüge die Italiener unter großen Verlusten aus dem Pässe. Alle weiteren Angriffe der Italiener wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Um den Besitz der Felsstuppe 2291 wurde seither täglich gekämpft, bis sie am 2. Juni endgültig von uns genommen und behauptet wurde. Diese einzigen Erfolge, die die Italiener hier aufzuweisen haben, sind also eigentliche Mißerfolge. Gerade in dem in Rede stehenden Abschnitt war es in letzter Zeit möglich, Patrouillen über die Grenze vorzutreiben. Schon dies ist der starke Beweis dafür, daß die Pässe fest in unserer Hand sind.

**Angriff italienischer Seestreitkräfte gegen die dalmatinische Küste.**

wb. Rom, 6. Juni. (Meldung der Agenzia Stefani.) Der Chef des Admiralstabes teilt mit: Unsere Seestreitkräfte haben am 5. Juni mehrere Unternehmungen gegen den Feind in der mittleren und der unteren Adria ausgeführt. Sie zerschnitten ein Fernsprechkabel, das die Inseln des dalmatinischen Archipels verbindet, und zerstörten 6 Leuchttürme und Somaphoranlagen, bombardierten und beschädigten schwer die Eisenbahnlinie zwischen Cattaro und Ragusa. Einer unserer Torpedojäger, der am gleichen Tage in der oberen Adria ohne Erfolg von einem österreichisch-ungarischen Flugzeug angegriffen wurde, beschloß erneut Monfalcone und versenkte drei mit Waren beladene Barken. Größere Schiffe, die den Torpedojäger unterstützten, kreuzten in denselben Gewässern, ohne den Feind zu sehen.

gez. Thaon de Revel.  
wb. Wien, 7. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Am 5. Juni erschienen einige italienische Kreuzer und Zerstörer in den dalmatinischen Gewässern. Das Ziel der feindlichen Unternehmung war die Beschädigung der Eisenbahn bei Mihonice, sowie einzelner Leuchttürme und Leuchthäuser auf den Inseln Lissa, Lagosta und Cazza. Die beschossenen Objekte erlitten nur leichte Beschädigungen.

**Räuber.**

wb. Berlin, 8. Juni. Bis jetzt sollen die italienischen Militärbehörden 57 österreichisch-ungarische und deutsche Schiffe von zusammen 216 710 Tonnen in den italienischen Säfen des Mittelmeeres und der Adria mit Beschlagnahme belegt haben. — Noch immer sind Verhaftungen von Personen mit deutschen Namen, die in der Presse als Spione verdächtigt werden, an der Tagesordnung.

Lugano, 7. Juni. Heute früh wurde am Palazzo Venezia, der bisher als Sitz der österreichischen Botschaft diente, eine lateinische Tafel angebracht des Inhalts, daß das fünfundsiebzig Jahre lang von dem österreichischen *Carcano* (1) heimgesuchte Italien (Banconico tumore laborans) mit Weisheit und festem Sinne die Prüfung überstanden habe, frei und stark gewor-

den sei und wiederum seine Hand auf sein altbewährtes Bestium gelegt habe, das schlaue Feinde ihm so lange vorenthielten.

**Die Kulturgüter über die Schäden in Mailand.**

Berlin, 7. Juni. „Nat.-Ztg.“ berichtet aus Genf: Das „Journal“ meldet: Der Schweizer Konsul in Mailand, Herr v. Boller, hat auf Grund der ihm zugegangenen Anzeigen und der eigenen Snaugenscheinnahme bei der italienischen Regierung Schadenersatzansprüche in vorläufiger Höhe von 726000 Lire für die bei den Mailänder Unruhen an Hab und Gut geschädigten Deutschen und Oesterreicher eingebracht.

**Theater in Rom mit der Königin in der Hauptrolle.**

Vugano, 7. Juni. (B. Z.) Der „Messaggero“ meldet: Gestern fand in Rom eine neue ungeheuerere Kriegskundgebung statt. Eine auf zweihunderttausend Personen geschätzte Menge mit zahllosen Fahnen und Musikkorps wälzte sich vom Volkspalast her durch den Corso zum Quirinal. Aus den Fenstern wurden Blumen gestreut und die Menge sang die Hymnen der Befreiungskriege. Als der Zug vor dem Palazzo Chigi, der früheren österreichischen Botschaft, vorbeikom, von dessen Balkon eine große italienische Fahne wehte, erschollen endlose Pfiffe und Verehrungen. Dagegen wurden dem „Giornale d'Italia“ große Subsidigungen dargebracht, worauf ein Redakteur eine schwarz-gelbe Fahne aus dem Fenster steckte und anzündete. Das erweckte grenzenlosen Jubel, dann warfen die Redakteure noch eine österreichische Soldatenkappe auf die Straße, welche die Menge unter wildem Geschrei mit den Füßen zertrampelte. Auch viele französische, englische, russische und serbische Fahnen sah man im Zuge. Der Quirinalplatz wimmelte bereits von einem unübersehbaren Meer von Köpfen. Die Königin und die Königin-Mutter und die Prinzen mußten immer wieder auf dem Balkon erscheinen, um für die Begeisterungstürme des Volkes zu danken. Schließlich ließ die Königin Elena zwei Vertreter des Heeres und der Flotte, einen Artilleristen und einen Matrosen neben sich treten, ergriff eine italienische Tricolore, schwang sie hoch und küßte sie mit Tränen. Das entfesselte bei den Massen ein solches Desirium, daß die königliche Familie den Balkon gar nicht mehr verlassen durfte. Als das Volk endlich milde ward und sich zu verlaufen begann, bestiegen die beiden Königinnen ein Automobil und fuhren mit dem kleinen Prinzen ganz langsam mitten unter das begeisterte, ihnen von neuem jubelnde Volk. Die Menge, unter der zahllose Briefträger mit grünweiskroter Kolarde, veranstaltete noch Kundgebungen vor den Botschaften Englands, Russlands, der serbischen Gesandtschaft und dem Hause Salandras. Am Abend war ganz Rom glänzend beleuchtet.

**„Deutsche Greuel.“**

Vugano, 7. Juni. Der „Popolo d'Italia“ begehrt die Schändlichkeit zu berichten, daß bei einem Mailänder Arzt sich zwei Knaben vorgestellt hätten, die aus Deutschland zurückgekehrt seien, wo sie zur Erlernung der Sprache gewesen seien, und denen deutsche Soldaten die Finger der rechten Hand abgeschnitten hätten. Die Namen sowie der Ort der Untat und nähere Umstände werden natürlich nicht angegeben. Der Arzt, der die Nachricht verbreitet, wird Dr. Casamali genannt und soll Via Manzoni 20 wohnen.

**Die Lage im Osten.**

**Deutscher Marineangriff auf Riga.**

wb. Petersburg, 7. Juni. Von autorisierter Stelle wird mitgeteilt: Am 3. Juni bemerkten unsere Ausguckposten auf der Küste und unsere im Dienst befindlichen Unterseeboote, daß der Feind nahe unserer Küste, besonders an den Zufahrten zum Rigaischen Meerbusen, tätig sei. Zu gleicher Zeit näherten sich feindliche Torpedoboote als Vorhut ihrer großen Schiffe der Einfahrt in den Meerbusen. Bald darauf ließ der Feind Wasserflugzeuge aufsteigen, welche unsere Schiffe angriffen, jedoch vergeblich, denn alle ihre Geschosse fehlten und unsere Artillerie verjagte die Flugzeuge. Am 4. Juni wiederholte der Feind seinen Versuch, sich unserer Küste zu nähern, aber von unseren Unterseebooten angegriffen, ging er zurück. Zu gleicher Zeit wurde auf der Ostsee unser Transportdampfer Fenissei von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und ging unter; 32 Mann wurden gerettet.

**Der russische Generalstabbericht.**

wb. Petersburg, 7. Juni. Bericht des Großen Generalstabes. In der Gegend von Riga und Szawle ist keine Veränderung von Bedeutung eingetreten. An der Narawfront eröffnete der Feind am Morgen des 5. Juni auf dem linken Ufer der Bissa ein heftiges Artilleriefeuer. An der Weichsel bombardierte einer unserer Flieger mit Erfolg einen beladenen feindlichen Schlepplug und brachte eine Bille zum Sinken. An der Nawla benutzte der Feind den gegen uns stehenden Wind, und versuchte am 5. Juni von neuem erstickende Gase zu verwenden. Er entzündete eine chemische Mischung, die einen giftigen Rauch erzeugte. In Galizien bemächtigten sich unsere Truppen auf dem linken Ufer des unteren San am 4. Juni nach einem Kampfe des Dorfes Groblew. Nördlich von Lezajsk beziehen unsere über den San gestellten Abteilungen trotz feindlicher Angriffe und heftigen Feuers feste Stellungen. Von Przemyśl setzt der Feind in der Richtung auf Roszciska seine Offensiv fort. Am Abend des 4. Juni unternahm der Feind, nachdem er bedeutende Kräfte gegen die Front Czyszk-Palost-Bukowice angeboten hatte, eine Reihe von Angriffen, die durch das Feuer zahlreicher Batterien schwerer Geschütze unterstützt wurden. Es gelang ihm jedoch nicht, sich unseren Gräben zu nähern, da er unter unserem Feuer schwere Verluste erlitten hatte. Am Dniepr zwischen Tschmenika, Swila und Swir fand am 4. Juni und am darauf folgenden Tage kein größerer Zusammenstoß statt. Zwischen Delatyn und Kolo me a setzten unsere Abteilungen auf das rechte Ufer des Pruth über und wiesen am 4. Juni in der Nacht zum 5. Juni eine Reihe von Gegenangriffen zurück, die von starken österreichisch-ungarischen Reserven unternommen worden waren.

**Die Aufgabe von Libau.**

wb. Petersburg, 7. Juni. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Den Mitteilungen deutscher Blätter, daß Libau eine für den Kampf zur See und zu Lande ausgerüstete Festung sei, muß entschieden widersprochen werden. Schon im Jahre 1910 wurden die Festungsbauten von Libau aufgelassen und gänzlich geschleift. Seitdem ist es eine gewöhnliche offene Seestadt. Die Deutschen waren überzeugt, in Libau bedeutende Vorräte zu finden, und hatten deshalb schon mehrere Dampfer vorbereitet, um die erwartete Beute wegzuführen. Sie wurden indessen enttäuscht. Denn wir hatten vom Beginn der Mobilisierung an alles wertvolle Kriegsmaterial aus Libau weggebracht. In eine Verteidigung von Libau in größerem Maßstabe hatten wir nur zu jener Zeit gedacht, als die Hauptteile unserer Flotte dort besonders stark waren. In anbetragt der unzweifelhaften ziffermäßigen Ueberlegenheit der heftigen deutschen Seestreitkräfte wäre jeder ernsthafte Versuch, Libau zu halten, das außerhalb des Gebietes der Einkastung unserer Land- und Seestreitkräfte liegt, einer gefährlichen und ungerechtfertigten Zersplitterung unserer Kräfte gleich gekommen.

**Der Offiziersmangel in Rußland.**

wb. Berlin, 8. Juni. Anlässlich der russischen Niederlage in Galizien kommt, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, ein dänisches Blatt zu der Schlussfolgerung, daß Rußland aller Wahrscheinlichkeit nach nicht imstande sei, sein gewaltiges Bevölkerungsmaterial militärisch auszunützen und die etwa drei Millionen Mann starken Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen zu ersehen. Rußland leide an Offiziersmangel. Nach der Feststellung der Gefangenenzahl für Mai entfielen nur 1000 Offiziere auf 300 000 Gemeine und in der Schlacht vor Struy wurden 60 Offiziere und 12 000 Gemeine gefangen genommen.

**Die Behandlung der Juden in Rußland.**

wb. Kiew, 7. Juni. Eine Depesche der Kiewskaja Wjstka aus Wisna dementiert die Nachricht Petersburger Blätter von der angeblichen Zurücknahme der Verordnung über die Ausweisung der Juden aus Koruman und Kowno. Vielmehr ist, nach dieser Depesche, den Juden der Aufenthalt im ganzen Festungsbereich Kowno endgültig verboten. Die Gesamtzahl der aus dem Gouvernement Kowno und aus Kurland ausgewiesenen Juden erreichte 147 000. Da die Ausweisungen innerhalb 24 Stunden erfolgten, sind Hunderte von Kindern verloren gegangen.

Die lettischen Zeitungen fordern die Letten auf, den Handel in allen Gegenden an sich zu reißen, aus denen die Juden und Deutschen ausgewiesen sind.

wb. Petersburg, 7. Juni. Deni meldet: Auf dem Brestler Bahnhofs in Warschau ist eine vom 31. Mai datierte und vom Stationschef unterschriebene Ankündigung angebracht, in der es heißt, daß es auf Verjägung der Militärbrigade den Juden verboten ist, vom rechten Weichselufer über Zwangorod oder aus anderen Gouvernements, die jenseits der Weichsel liegen, in der Richtung nach Radom zu reisen. Deswegen ist der Fabrikarten-

**G. & W. Ruppert**

G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer Getreide-Korn nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

verkauft an die Juden eingestellt und ihnen überhaupt verboten, sich auf den Bahnhöfen zu zeigen.

**Fleischsteuerung in Warschau.**

wb. Petersburg, 7. Juni. Njetsch meldet aus Warschau vom 29. Mai: Heute wurde Fleisch im Einzelverkauf mit 90 Kopfen das Pfund berechnet. In normalen Zeiten kostet das Pfund nur 15 Kopfen.

**Austausch von Kriegsgefangenen mit Russland.**

wb. Petersburg, 7. Juni. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Der Austausch von invaliden Kriegsgefangenen in Deutschland ist in letzter Stunde wieder an deutschen Forderungen und Weiterungen gescheitert. Jetzt sind alle Unterhandlungen eingestellt.

Anmerkung des W. L. B. Diese Meldung ist durchaus unzutreffend. Die deutsche Regierung hat im Interesse der Menschlichkeit die Vernichtung des Seeweges für die auszutauschenden Gefangenen vorgeschlagen, um ihnen die Qual eines langen Landtransportes zu ersparen. Die russische Regierung hatte dies abgelehnt, die Verhandlungen werden aber von Deutschland nach wie vor fortgesetzt. Da auch die schwedische Regierung wegen des Reiseweges beteiligt werden muß, werden sie voraussichtlich noch einige Zeit dauern.

**Die Lage im Westen.**

**Die englischen Verluste.**

wb. Berlin, 8. Juni. Ueber die wachsenden englischen Verluste heißt es in einem Telegramm des B. L. aus Rotterdam: Die heutige englische Verlustliste ist die größte, die bisher veröffentlicht wurde. Sie enthält die Namen von 5600 Offizieren und Mannschaften, von denen 1670 gefallen sind. Die sieben letzten Listen verzeichnen eine Gesamtsumme von 913 Offizieren und 20 000 Mann. Die „Times“ sagt, diese Verluste stellen die normale tägliche Abnutzung des Krieges dar, wie er jetzt geführt werde.

**Ministerkrisis in Frankreich.**

wb. Berlin, 8. Juni. Mit der Möglichkeit einer Ministerkrisis in Frankreich rechnet eine Meldung verschiedener Morgenblätter aus dem Haag, welche lautet: Dießige diplomatische Kreise erzählen von einer latenten Ministerkrisis in Paris. Leon Bourgeois gilt als künftiger Minister des Innern, Caillaux als Finanzminister.

**Ein vergriffenes Ministerium.**

wb. Le Havre, 7. Juni. König Albert plant eine Umformung des Ministeriums. Zwei Sozialisten sollen eintreten.

**Der Krieg des Islam.**

**Die Dardanellenschlacht.**

wb. Konstantinopel, 8. Juni. Das Große Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Ari Burnu eine feindliche Stellung, von wel-

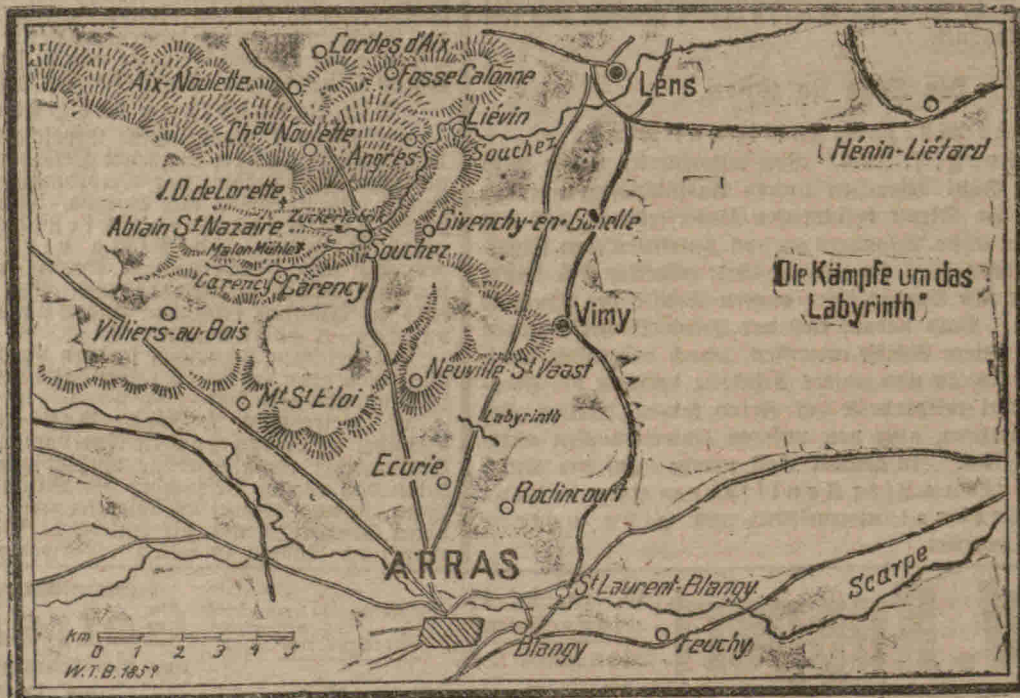
cher aus Bomben geworfen wurden, und die anklopfenden Schützengräben. Bei Seddul Bahr zeigte der nach den letzten vergeblichen Angriffsversuchen erschöpfte Feind keinerlei Tätigkeit. Unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermatteten türkischen Truppen in der Gegend von Seddul Bahr, außerdem Artilleriestellungen und Munitionstransporte wirksam, und brachten eine Batterie zum Schweigen. Gestern haben 2 feindliche Kreuzer die Ortschaft Ajanos südlich von Dikeli gegenüber von Mytilene vergeblich beschossen und sodann ein Dampfer-Beiboot mit Soldaten in den Hafen geschickt, welches die dort befindlichen Boote fortschleppen sollte. Vom Ufer aus wurde jedoch auf das Boot gefeuert, welches infolgedessen strandete. Es wurde durch das Feuer der Kriegsschiffe versenkt, welche sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfsbootes an Bord genommen hatte. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

wb. London, 7. Juni. (Meldung des Reuterschen Büros.) Das Pressebüro berichtet, daß Freitag früh ein allgemeiner Angriff auf die türkischen Verschanzungen im südlichen Teile von Gallipoli unternommen wurde, dem Freitag nachts ein zweiter Angriff folgte. Die Alliierten kamen um 500 Meter vorwärts, eroberten zwei türkische Schützengrubenlinien an einer Front von über drei Meilen und machten 400 Gefangene. Ueber diese Kämpfe werden die folgenden Einzelheiten mitgeteilt: Nach heftiger Beschießung mit allen Kanonen, bei welcher auch die Flotte mitwirkte, kürzten Freitag früh die Truppen auf ein gegebenes Zeichen vor. Sie hatten sofort auf der ganzen Linie Erfolg, außer an einem Punkte, wo die starken Verhaue aus Eisen- und Stahl die Beschießung nicht zerstört waren. Freitag früh kam die Nachricht, der Feind habe Verstärkungen erhalten und rüde aus der Richtung von Maibos und Kithia vor. General Birdwood befahl einen Angriff auf die Schützengräben, der um 10 Uhr abends erfolgreich durchgeführt wurde. Die Schützengräben wurden während der Nacht gehalten. Die Türken erlitten schwere Verluste. Morgens machte der Feind einen heftigen Gegenangriff und nötigte unsere Mannschaften, die vordersten Schützengräben zu räumen. Wir beherrschten aber noch die Verbindungsgräben.

wb. Konstantinopel, 8. Juni. Zuverlässigen Nachrichten von den Dardanellen zufolge, wagte der Feind nach der im gestrigen amtlichen Berichte gemeldeten Niederlage keine Aktion zu unternehmen. Gestern nachmittag herrschte auf der ganzen Front Ruhe.

**Ein Sieg der Engländer in Mesopotamien?**

wb. London, 7. Juni. Das Pressebüro berichtet über Gefechte am Tigris: Eine englische Truppenmacht besetzte am 3. Juni Amara. Der Gouverneur und über 700 Soldaten ergaben sich. Diese gehörten zu einer türkischen Vorhut, die sich vom persischen Gebiete zurückgezogen hatte und von einer englischen Kolonne verfolgt wurde. Die Haupttruppe, die ihr folgte, wurde in dem morastigen Gelände zerstreut. Wir nahmen insgesamt 2000 Mann gefangen und erbeuteten 7 Feldkanonen, 6 Schiffskanonen vom Kanonenboot Marmarie, vier Flußdampfer, 12 große stählerne Schaluppen, eine Anzahl von Gewehren und allerlei Munition. Man erwartet, daß sich noch mehr Truppen ergeben werden. Von



sechs Deutschen, die sich bei den Türken befanden, wurden drei gefangen und zwei durch Araber getötet; wo der sechste geblieben ist, weiß man nicht.

Warum wir ab, was der türkische Generalstab zu sagen hat.

### Eine Warnung an Rumänien in letzter Stunde

bringt die „Österreichische Zeitung“ in einem anscheinend halbamtlichen, durch den Druck hervorgehobenen Artikel „von besonderer Seite“. Es heißt darin:

Ein nicht geringer Teil der rumänischen Oligarchie ist bereit, gänzlich in das russische Lager hinüberzugehen. Die sogenannte rumänische Neutralität verhinderte den freien Verkehr zwischen dem Zweibunde und der Türkei schon, als diese noch neutral war. Wenn solche Verhältnisse dauernd werden sollen, welches Interesse hätten Deutschland und die österreichisch-ungarische Monarchie noch an der ferneren Existenz Rumäniens? Ob ein feindliches, von Rußland abhängiges Rumänien sich vom Fuße der Karpaten bis zum Pruth erstreckt, oder ob Rußland seine Grenze bis zu den Karpaten vorschiebt, kann der österreichisch-ungarischen Monarchie im Grunde gleichgültig sein, wenn die zwischen der Donau und den Karpaten hingelagerte Walachei ebenso wie Serbien Mitteleuropa von der Balkanhalbinsel abschneiden will. Weshalb soll Mitteleuropa für die Erhaltung Rumäniens Opfer bringen? Und doch rechnet darauf ein großer Teil der rumänischen leitenden Klassen, selbst im Fall der Niederlage der Zentralmächte! Man nimmt an, auch diese würden selbst dann noch für rumänische Interessen, für die Freiheit der Donaumündungen, für die Freiheit der Meerengen eintreten. Selbst ein Tafe Jonescu tut, als ob er derartiges Zeug glaube! Deshalb muß es einmal gesagt werden, daß für ein besiegtes Mitteleuropa Rumänien höchstens den Wert eines Kompensationsobjektes haben kann, denn mit der Niederlage Deutschlands wären auch seine wirtschaftlichen Interessen in Rumänien am Ende.

Was aber wird aus Rumänien, wenn es an der Seite des Vierverbandes mitbesiegt wird? Es wäre wertvoll, zu wissen, ob die rumänische Oligarchie sich diese Frage wohl einmal ernstlich vorgelegt hat. Wir glauben es kaum: anerzogener Optimismus, der Glaube an etwaige Rücksichtnahme auf das in solchem Falle „deutsche“ Königshaus, deutsche wirtschaftliche Interessen, das sind vielleicht die Erwägungen, die über etwaige schwarze Gedanken hinweghelfen, und doch könnten diese Gedanken gerade der Mitglieder der Oligarchie, der so hoch bezahlten Advokaten, der so unendlich zahlreichen Professoren, der Inhaber der so mancherlei Eitelkeiten, so mancher noch schlimmerer Parasiten, und selbst vieler Großgrundbesitzer, gar nicht schwarz genug sein; denn der friedliche Handwerker, der arbeitssame Bauer, der geschickte Arbeiter würden auch den Zusammenbruch des heutigen Rumäniens ohne wirtschaftlichen und kulturellen Schaden überdauern, aber die Oligarchie würde mit einem Schlag hinweggefegt, politisch und dadurch auch wirtschaftlich vernichtet werden, weil die Politik die Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz ist.

So möge die rumänische Oligarchie es sich denn in letzter Stunde nochmals überlegen, ob Rumänien der Rolle trenn bleiben soll, die ihm die Geschichte zugebracht hat: als lateinische Schildwache zu stehen am Ufer des brausenden slawischen Meeres, unterfüttert wie bisher von den Mächten, denen es die mächtigste Entwicklung der letzten 30 Jahre mitverdankt, oder ob es untergehen will in der einen Art oder der andern. Die Stunde eilt und das Verderben naht. Es handelt sich nicht um entfernte Gefahren, denn das Schicksal will, daß diejenigen, die heute einen Entschluß zu fassen haben, noch an ihrem eigenen Leibe und in ihrem eigenen Leben die furchtbaren Folgen eines falschen Entschlusses zu spüren haben werden.

Nach dieser inhaltsschweren Warnung an Rumänien müssen alle pessimistischen Ansichten über das künftige Verhalten Rumäniens gegen die Zentralmächte eine gewaltige Verstärkung erfahren. Wir wollen in dessen doch noch die uns heute vorliegenden Meldungen, welche eine günstigere Wendung ahnen lassen, wenigstens verzeichnen. Sie lauten:

tu. Köln, 8. Juni. Die Täg. Rundschau schreibt: Gegenüber der Meldung, daß Italien und Rumänien Hand in Hand gingen, erklärt der Bukarester Korrespondent der Österreichischen Zeitung, daß Italien allein ein Übereinkommen mit dem Dreiverband abgeschlossen, und daß Rumänien sich diesen Verhandlungen ferngehalten habe. Die Annahme sei berechtigt, daß Rumänien auch nach dem so schwerwiegenden Schritte Italiens seine Neutralität nicht verlassen wird. In Rußland hat die rumänische Regierung, besonders der Ministerpräsident Bratianu, dessen Vater

1878 von den Russen so schmachlich hintergangen wurde, kein Vertrauen. Um diesen Punkt dreht sich die ganze Neutralitätsfrage Rumäniens.

wb. Genf, 7. Juni. Journal de Genève veröffentlicht eine Zuschrift aus rumänischen Kreisen, in der ausgeführt wird, daß die Dardanellen- und Bosporusfrage für Rumänien die wichtigste Frage sei. Rumäniens Interessen stimmten in dieser Richtung mit denen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands überein. Solange die Türkei Herrin der Meerengen sei, sei die freie Durchfahrt infolge der Nebenbuhlerschaft der großen Mächte immer gesichert gewesen, wenn dagegen Rußland sich in Konstantinopel festsetze, werde es über das Schicksal Rumäniens entscheiden. Rumänien werde in Abhängigkeit von Rußland geraten. Dies könne weder Rumänien noch Oesterreich-Ungarn oder Deutschland annehmen. Nicht einmal die Eroberung Siebenbürgens, der Bukowina oder Bessarabiens könnte für Rumänien eine Vestbergreifung Konstantinopels durch Rußland aufwiegen. Trotz aller Versuche des Dreiverbandes, Rumänien zur Intervention zu veranlassen, werde es nicht eingreifen, denn unter den jetzigen Umständen würde dies den Selbstmord Rumäniens bedeuten.

### Amerikas Haltung.

wb. Washington, 7. Juni. (Nebung des Reuterschen Büros.) Infolge einer Unpäßlichkeit des Präsidenten Wilson verzögert sich die Fertigstellung der Note an Deutschland. Sie wird jetzt wahrscheinlich vom Staatssekretär Bryan durchgesehen werden. Man glaubt nicht, daß es gestattet sein wird, die Note vor Dienstag oder Mittwoch oder vielleicht erst Donnerstag zu veröffentlichen. Es sind ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um dafür zu sorgen, daß die Note genau so, wie sie abgefaßt wird, übermittelt wird. Sie wird über London und den Haag nach Berlin geschickt werden. Die amerikanischen diplomatischen Vertreter an diesen Orten werden den Text kontrollieren, der Botschafter in Berlin wird die Note nicht überreichen, ehe er sich davon überzeugt hat, daß sie wirklich mit dem Entwurf übereinstimmt.

New York, 8. Juni. Die „New Yorker Handelsztg.“ schreibt: Die Situation bezüglich der hierzulande von Seiten der „Allierierten“ riesigen Aufträge für Munition und anderes Kriegsmaterial hat in jüngster Zeit dadurch eine Aenderung erfahren, daß jetzt auch die Bundesregierung sich an die Fabrikanten wegen großer Lieferungen gewandt hat. Ob das in Verbindung mit den durch den „Lusitania“-Fall entstandenen Schwierigkeiten mit Deutschland, oder routinemäßig geschehen ist, ist nicht bekannt. Jedenfalls hat in einem Falle ein großer Auftrag seitens der einheimischen Regierung zur Folge gehabt, daß sich der betreffende Großfabrikant genötigt gesehen hat, eine von Europa erhaltene Bestellung rückgängig zu machen. Diese Meldung liegt seitens der Du Pont Nemours Co., der größten Pulverfabrikantin des Landes, vor, und zwar soll diese einen Kontrakt mit einer europäischen Regierung, bei dem es sich um eine Pulverlieferung im Werte von Millionen Dollars handelte, gekündigt haben, weil die Bundesregierung in vollem Maße ihre Dienste in Anspruch nehmen will. Die Gesellschaft soll beabsichtigen, die Zahl der Arbeiter ihres Fabriken in Pennsylvania und Wisconsin auf 10 000 zu vermehren, die größte je von ihr beschäftigte Zahl. . . .

### Spanien rollt die Gibraltarfrage auf!

wb. Berlin, 8. Juni. Der Madrider „Imparcial“ berichtet laut Botschafter Zeitung, Spanien habe an England das Ersuchen zur Ausnahme von freundschaftlichen Vorbesprechungen über die Gibraltarfrage gerichtet.

### Marokko.

wb. Madrid, 8. Juni. Aence Sabas. Die spanischen Truppen haben in Marokko zwei Stellungen nahe Mulurza eingenommen. Der Vormarsch dauert an.

### Ein dänisches Urteil über die Kriegslage.

wb. Kopenhagen, 7. Juni. Die Zeitung Köbenhavn schreibt in einem Leitartikel: Man muß anerkennen, daß Deutschlands technische und organisatorische Überlegenheit jetzt den

größten Triumph feiert. Der Hungerkrieg ist vollständig mißglückt. Die Deutschen sind fortgesetzt in ständiger, mit überlegenen Kräften auf demjenigen Teil der Front aufzutreten, wo sie Kräfte benötigen. Deutschlands Widersacher können, wollen oder dürfen keinen Frieden schließen, aber jeden Tag beschließen sie Erschütterungen und Niederlagen nachdrücklicher, daß sie den Krieg mangelhaft vorbereitet haben, und daß es ihnen nicht gelingt, mit Deutschland in eine Höhe zu kommen. Dies sieht man am deutlichsten an England, wo das Bewußtsein des Grusses der Lage jetzt erst erwacht.

### König Konstantin.

wb. Athen, 5. Juni, 2 Uhr 40 nachmittags. (Verspätet eingetroffen.) Der König hat sich heute früh einer Operation unterzogen, welche von den Ärzten nach einer vorangegangenen Beratung einstimmig beschlossen worden war. Die Operation bestand in der Entfernung eines Rippenstückes von 7 Zentimetern mit örtlicher Anästhesie. Es wurde in dem unteren Teil des Brustkastens eine Höhlung aufgedeckt, welche eitrige und häutige Substanzen enthielt, welche entfernt wurden. Auf diese Weise wurde der freie Zugang zu der äußeren Seite der Höhlung hergestellt. Der Eindruck, den die Operation hervorrief, hat die anwesenden Ärzte von der Notwendigkeit dieser Operation überzeugt, denn sie wurde unter günstigeren Bedingungen durchgeführt, als wenn man sie während einer Krise vorgenommen hätte. Der König hat diese Operation ausgezeichnet überstanden und war gleich nachher in guter Verfassung.

wb. Athen, 6. Juni, 3 Uhr 10 Minuten nachmittags. Das letzte über das Befinden des Königs ausgegebene Bulletin lautet: Der König verbrachte einen Teil der Nacht ruhig. Die Temperatur ist auf 37 gesunken, der Puls auf 104. Der Wundverlauf ist normal. Das allgemeine Befinden ist gebessert.

wb. Athen, 6. Juni, 9 Uhr abends. Heute nachmittag 5 Uhr war die Temperatur des Königs auf 39,9 gestiegen. Der Puls schlug betrug 136 und die Atmung 25. Der Krankheitsbericht von 8 Uhr abends lautet: Temperatur 40,1, Puls 144, Atmung 24, Ausfluß aus dem Rippenfell gering mit schlechtem Geruch. Die Lage ist äußerstermaßen, die Bevölkerung sehr beunruhigt.

### Verschiedenes.

Berlin, 8. Juni. In dem von deutschen Badegästen auf Vorkum vielbesuchten holländischen Hafenort Delzyl ist der Kapitän eines Schlepsschiffes namens Claassen verhaftet worden, weil er verdächtig ist, gegen die deutsche Flotte für England spioniert zu haben. Er ist nach Groningen gebracht worden.

tu. Rotterdam, 6. Juni. Nach hier vorliegenden Meldungen halten sich die 4 Deutschen Boel, Leuendorf, Fessen und Diehm, die während der Meuterei in Singapur aus dem Internierungslager nach der Ostküste von Sumatra geflüchtet waren, noch in Medan auf, wo sie ihr weiteres Schicksal abwarten. Wie die „Sumatra-Post“ meldet, ist diesen erklärt worden, daß sie nicht länger unter Aufsicht ständen und sich infolgedessen frei bewegen können. Höchstwahrscheinlich, sagt das genannte Blatt, liegt der Grund zu ihrer Freilassung darin, daß sie die Ostküste von Sumatra unbewaffnet betreten haben.

### Eine Rede König Ludwigs.

wb. München, 7. Juni.

Bei der Festtafel des Kanalvereins in Fürth hielt König Ludwig folgende Rede:

Meine Herren! Im vorigen Jahre war der Kanaltag in Regensburg. Da war tiefer Friede und Ruhe, und kein Mensch dachte an die großen Ereignisse, die sich kurz darauf eingestellt haben. Und wenn wir jetzt mitten in diesem schwersten und größten Kriege — denn keinen größeren hat es je gegeben — uns hier in der aufblühenden Stadt Fürth, deren Entwicklung mich immer erfreut, versammelt haben, so denken wir kaum daran, daß es Krieg ist. Wir verdanken das in erster Linie der Tüchtigkeit des ganzen deutschen Volkes und seiner Verbündeten. Das deutsche Volk, das kann man mit gutem Gewissen sagen, ist in dem Heer mit seinen besten Elementen vertreten, und das deutsche Heer ist unüberwunden, wo immer es kämpft, im Osten und Westen und Norden, und, so Gott will, woran ich nicht zweifle, wird es auch im Süden unüberwunden bleiben. (Stürmischer Beifall.) Als der Krieg ausbrach, da sagten wir, es werde ein Krieg auf kurze Zeit sein; aber die Dinge ge-

stalteten sich anders. Auf die Kriegserklärung Rußlands folgte die Frankreichs, und als dann auch noch die Engländer über uns herfielen, da habe ich gesagt: Ich freue mich darüber, und ich freue mich deswegen, weil wir jetzt mit unseren Feinden Abrechnung halten können, und weil wir jetzt endlich — und das geht den Kanalverein besonders an — hoffen dürfen, daß wir für Süd- und Westdeutschland günstigere Verbindungen zum Meere bekommen werden. (Lebhafter Beifall.) Zehn Monate sind seither verflossen, viel kostbares Blut ist vergossen worden; es soll aber nicht umsonst vergossen worden sein. (Beifall.) Eine Stärkung des Deutschen Reiches und eine Ausdehnung über seine Grenzen hinaus, soweit dies notwendig ist, damit wir gesichert sind gegen künftige Angriffe, das soll die Frucht dieses Krieges sein. (Stürmischer Beifall.) Wer mit uns geht und treu zu uns steht, ich meine Oesterreich-Ungarn und die Türkei, soll sich mit uns erfreuen; nie aber die falschen Freunde, die hinter unserem Rücken Freundschaft heuchelten und dann zum Feinde übergingen. Wahrhaftig, wir sind unbesiegt, und der letzte Feind, der so viel von sich sprechen machte, hat noch immer keinen ernstlichen Angriff gewagt, obwohl er Zeit genug zur Vorbereitung hatte. (Stürmischer Beifall.)

Wir sind hier mitten im Kriege, um friedliche Zwecke zu verfolgen. Sie alle arbeiten seit Dezennien treu mit mir, Bayern den Anschluß an die großen Wasserstraßen zu verschaffen. Unsere Bestrebungen haben anfangs große Schwierigkeiten gehabt; in letzter Zeit ist es anders geworden. Die Beschlüsse des letzten Landtages — es war das letzte Referat von mir, das ich in der Ersten Kammer erstatten durfte — bezogen sich auf die Kanalisierung des Main bis Aschaffenburg. Der Landtag hat nicht nur dieses Stück Kanal gutgeheißen, sondern beide Kammern haben gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, es möge der Main von Aschaffenburg bis Bamberg kanalisiert werden. Das ist ein riesiger Fortschritt gegenüber der früheren Zeit. Ihnen, meine Herren, die Sie immer fest mit mir zusammengestanden sind, danke ich, und ich freue mich mit Ihnen dieser Fortschritte. Jetzt, da ich die Regierung angetreten habe, können Sie sicher sein, daß ich diesen Plan nicht fallen lassen werde, und meine Regierung hat Ihnen ja heute die Versicherung gegeben, daß die Kanalisierung bis Bamberg ausgeführt werden soll, sobald der Kanal bis Aschaffenburg vollendet ist, vorausgesetzt selbstverständlich, daß der Landtag die Mittel dazu bewilligt. Es ist heute des 70. Geburtstages unseres Schatzmeisters gedacht worden. Ich bin schon über siebzig, aber die Vollendung des Baues bis Aschaffenburg hoffe ich doch noch zu erleben. Bis Bamberg wird es ja noch etwazige Zeit dauern, aber freuen würde es mich, wenn ich diesen Erfolg noch sehen könnte.

Meine Herren, nun habe ich Ihnen viel erzählt. Ich möchte nicht schließen, ohne als Protektor des Vereins der Stadt Fürth zu danken für die schöne Aufnahme. Ich habe ja für jeden größeren Empfang gedankt, gleichwohl bin ich außerordentlich herzlich bedankt worden. Ich danke auch Ihnen, den Herren vom Verein, für Ihre jahrelange Mitarbeit und wünsche Ihnen, daß Sie den Triumph Ihrer Arbeit noch erleben möchten. Hoch die Stadt Fürth und hoch der Kanalverein!

### Mit Liebesgaben an unsere heimatlichen

### Korps nach dem Westen.

Auch das Geben und Sammeln von Liebesgaben ist eine Kriegskunst, die wir durch eine nur uns Deutschen eigene Liebe zur Sache und Organisationsfähigkeit schnell zur höchsten Entfaltung gebracht haben. Mitte April hatte der Vorsitzende des Provinzialvereins vom Roten Kreuz für Posen, der Herr Oberpräsident, wiederum einen Werberuf um Liebesgaben für unsere heimatlichen Armeekorps in den Korpsbezirk hinausgeschickt, und schon nach kaum zwei Wochen standen sechs vollgefüllte Waggons in Posen zum Abmarsch nach dem Westen bereit, während zahlreiche andere Waggons teils schon verschickt sind, teils noch des Abtransportes harren. Da war nichts mehr von alten Ladenaufsehern, von den sonderbar geformten Strümpfen der ersten Zeit und von manchem anderen, das von mehr Liebe als Kunst zeugte. Selbst die Zigarren waren aus einer besseren Riste, die Würste frisch vom Schwein, die Wäschestücke fein duzendweise geordnet, die Sonderpackchen vorschriftsmäßig verpackt, und wer nicht Naturalien geben konnte oder wollte, hatte sich mit Geld in reichem Maße eingelöst, ein erfreuliches Ergebnis nach den zahlreichen bisherigen Sammlungen.

Mir war es vergönnt, mit zwei anderen Mitbürgern unseres Korpsbezirks drei Waggons zu einem unserer heimatlichen Korps nach dem Westen zu begleiten. Da diese Reise ebenso glücklich wie die Sammlung von statten ging, bitte ich meine freundlichen Leser, mit mir in den D-Zug ab Posen 10.18 vormittags zu steigen und noch einmal mit mir nach dem Westen zu fahren. Die drei Waggons sind unter dem Schutze von zwei Sanitätern schon in der Nacht vorausgefahren. Nach kurzem Aufenthalt in Berlin geht es in schäntlicher Fahrt ins Badener Land, wo wir zu unserem Ernteaunen bereits un-

freie Waggons vorfinden. Der lebenswürdige Delegierte der Liebesgaben sammelstelle weist uns die richtigen Wege und Zugverbindungen, vermehrt unsere fünf Legitimationen um eine weitere und macht uns Mut, indem er uns anscheinend sehr verwöhnt aussehende Mitteleuropäer auf die erstklassigen Hotels in den französischen Städten, die wir zu berühren haben, hinweist. Großen Mutes gehen wir uns um Mitternacht mit einem für uns reservierten Wagen an die Spitze eines bedenklich langen Güterzuges, von unseren drei Waggons durch Gulasch-Kanonen — und anderen — Heu- und Strohladungen, fünfzigtausend Stilk Leibniztees, sonstigem Proviant und Munition getrennt.

So geht es in zwangigstündiger, schöner und abwechslungsreicher Fahrt bei hellem Sonnenschein nach Frankreich hinein. Mittagessen gibt es in der Erfrischungstation der letzten deutschen Grenzstadt, wo der Junggeselle unter uns mit sicherem Blick acht allerliebste, unter Leitung von Frau Kreistierarzt? stehende junge Damen beim Rühron einer von uns gerade ersehnten Erbsuppe entdeckte. Auch hier die gleiche Begeisterung und Liebe zur Sache, wie bei uns im Ofen, vermischt mit süddeutscher Fröhlichkeit. Dann kommt die Grenze, das erste gänzlich heruntergebrannte Dorf, dem noch manches andere folgte, Waldwiesen mit einsamen Heldengräbern, die und da scheue Eingeborene, fette Weiden mit „Intendanturvieh“ für unsere Truppen und dann die Ankunft in der Weinen französischen, fast unverkehrten Festung — unserer Etappenstation — begrüßt von zwei lieben, alten Freundinnen: zwei Lokomotiven der Harzbahn Blankenburg-Wernigerode, die mit ihren Zügen den Verkehr in verschiedene Hauptquartiere vermitteln — eine Schöpfung unserer Eisenbahner. Hier ist alles streng militärisch und unter Militärverwaltung, selbst das uns ja bereits empfohlene „erstklassige“ Hotel, ein kleiner, enger Bahnhofsgasthof, der das „Hotel de la gare“ mit dem „Gasthaus zum Kaiser Wilhelm II.“ hat vertauschen müssen. Wir bestaunen noch die weitere Kunst unserer Eisenbahner, die in wenigen Tagen eine Vollbahn mitten durch die Stadt um den Berg herum gelegt haben, nachdem der Feind den Bahntunnel durch den Berg geprenzt hatte und fallen dann müde in die schönen, französischen Betten, die dort überall in der kleinsten Hütte zu finden sind.

Am nächsten Tage, einem Sonntage, werden unsere Gaben von unseren Sanitätern in die Harzbahn geladen und ins Hauptquartier unseres Armeekorps befördert, wo sie bis zum nächsten Tage der Entfaltung harren. Wir aber fahren mit dem Herrn Etappen-Delegierten im Auto unseren Gaben voran und melden uns bei den uns erreichbaren Stellen: dem Korps einer Division, einer Brigade und einem unserer tapferen Regimenter, überall nicht nur sichtbare Freude, sondern auch Staunen erregend, daß wir, dank der vorzüglichen Bahnverbindungen, schon da sind. Nach der Anmeldung und unserer Erwartung hätten wir erst zwei Tage später eintreffen sollen. Mancher alte Kamerad und Freund wurde begrüßt, mancher bisher uns unbekannte Mitbürger aus der Heimat meldete sich plötzlich; ja sogar der Schimmel unseres einen Reisegenossen konnte aus der Hand seines früheren Herrn als Liebesgabe ein Stilk heimatlischen Zuders entgegennehmen.

Am nächsten Tage haben unsere braven Sanitäter unsere Gaben in dem Kirchlein des Hauptquartiers aufgebaut: 41 Kisten mit Wäsche, 23 Kisten Wein, 270 Kisten Lebensmittel, 50 000 Zigaretten, 50 000 Zigarettens, etwa 200 andere Kisten und Pakete mit ungezählten Liebesgaben aller Art und — eine Zither; etwas für Jeden, ein Gruß aus der Heimat. Die Unterteilung der Sachen beginnt, die Wagen der einzelnen Truppenteile werden zum Abholen herangeholt, und bald wird helle Freude an der Front herrschen. Wir aber müssen es uns versagen, diese Freude persönlich mitzuerleben, denn dazu gehörten oft 6 bis 8 Tage, und der Chef des Stabes klopfte uns auf die Schultern: „Meine Herren, die Autos!“ Wir sollen noch etwas sehen. In bunter, spannender Reihenfolge fliegen Bilder tiefsten Eindrucks an uns vorüber: die Schlachtfelder vom 22. bis 24. August v. J. — unsere Truppen in unangenehmem Siegeszuge hinter dem stehenden Feind — eine zu einem Schlachtfeld zusammengegeschlossene Festung; ein Blick von hoher Warte auf das jetzige Kampffeld mit unseren und den feindlichen Schützengräben — „Leere des Schlachtfeldes“ — ein Gruß über den Fluß zu jenem unburchringlichen Wald, in dem noch mancher Freund die Wacht hält, mancher für immer ruht; in den Lüften feindliche Flieger, von unseren Abwehrgeschossen eifrig beschossen; das Säulen der feindlichen Granaten als ständiger Gruß auf unsere Stellungen und dann ein Walddorf: Unterstände für die Mannschaften bis zu 40 Mann und die „Villa“ des Kompanieführers, sauber gearbeitet, die Holzwände mit Decken und Teppichen verkleidet, vor jedem Unterstand Beete mit Himmlschlüssel und Margeriten und einem Eisenkreuz aus frischem Rasen, vor der Villa eine Veranda mit Frühstückstisch, ganz wie einst bei unserer Studentenbude. Das gleiche Bild unten im Tale: die Unfreien bestellen die Felder, der französische Misthaufen vor den Häusern ist verschwunden, Beete, Rabatten, Tannenheden mit einfachen Steinbildern und eine unter Aufsicht des Herrn Generalarztes stehende Weinagerie mit zwei eingespargelten, an der Flasche hangenden Frischlingen kennzeichnen die Spuren von uns Barbaren.

Abends öffnen sich uns die gastlichen Pforten des Offizierkasinos des Hauptquartiers. Auch hier der gleiche Geist: unerschütterliche Siegeszuversicht, Kameradschaftlichkeit und deutsches Humor, der schließlich in einem Konzert aus selbstgefertigten Instrumenten noch zu besonders wohlklingendem Ausdruck kommt. Dankbarst überreichen wir dem Herrn Feldpostmeister als dem derzeitigen Dirigenten die von uns mitgebrachte Zither.

Nun ist es wieder Freitag, für uns drei Reisegenossen aber in einem anderen Sinne als bisher. Und auch Ihr lieben Dabeingebliebenen sollt es wissen: Jeder Nadelstich aus dem von Euch gestifteten Nähzeug, jeder Zug aus dem von Euch gespendeten Pfeifen, jeder Schluck, jeder Bissen aus der Fülle Guter Gaben werden Erinnerungen an Euch und sind daher nicht umsonst getan.

### Die Marine in Feldgrau.

Als das schnelle Vordringen unserer Westheere baldige Eroberung von Antwerpen und Befestigung der belgischen Küste versprach, begann die Leitung der Marine sowohl den Planen als der Operationen zu Lande wie das Schaffen einer neuen Basis für Unternehmungen gegen England vorzubereiten. Ihr Befehl zur Aufstellung einer Marineteilung in Kiel und Wilhelmshaven zerstörte anfänglich das Hoffen von Seelenten, die vom Kampf in der geliebten fahrenden Flotte träumten. Doch heute drängen sich an Bord Geblebene zum Dienst in Flandern. Die Ausführung des in den letzten Augusttagen eingehenden Befehls heisste ungeheure Arbeit, die mit einer organisatorischen Glanzleistung schier im Fluge vollbracht wurde. Sogar die Marineinfanterie — im Frieden nur als Besatzungstruppe unserer Reichsriegelschiffe gedacht — mußte für die Verwendung als Feldtruppe in Feindesland erst ausgerüstet werden. Den neu zu schaffenden Matrosenregimentern aber fehlte neben der Ausrüstung jedwede Erfahrung im Kampf zu Lande. Doch seemännisches Anpassungsvermögen überwand alle Schwierigkeiten. Offiziere, die nur aus Büchern von der Bagage einer Feldtruppe gehört hatten, stellten sie für ihre Truppen zusammen. Sie riefen Feldbatterien ins Leben, fuhren Aufschyberbe als Besatzung ein, bildeten in Hast Leute, die nie auf einem Gaul gefahren, als Fahrer und Kanoniere aus und erlebten später im Kampf, daß die Improvisation den Gegner zum Schweigen brachte. Munitionskolonnen, Eisenbahnbetriebskommandos, Feldbäckereien und Pionierkompanien wurden ins Leben gerufen, und aller kam gar schnell die Gelegenheit sich vor dem Feind zu bewähren. Den Eisenbahnern des Marinekorps ward die Aufgabe, die Längs des Meeresufer laufende belgische Küstenbahn zu Nutzen namentlich der Arbeit an unseren Küstenbefestigungen in Betrieb zu setzen. Das Staunen von Fachleuten erregte die Arbeit der Pioniere, die meist aus dem Torpedobootpersonal, also einer Elitegruppe von Mechanikern und geschulten Handwerkern, gewählt wurden. Es fehlte den neuen Formationen wie an Erfahrung auch an Material bis herunter zum Kuchack, Fahrrad und Kochgeschirr. Aber froher Eifer und hingebende Diensttreue leisteten ein Wunder.

Schon am 3. September fuhr der Stab der Division nach Brüssel auf den Kriegsschauplatz. Ihr Kommandeur war Admiral von Schroeder, der nicht nur der Marine bekannt ist als der harte, eckige Typ des altpreussischen Offiziers mit eifrig strengem Band, aber warmem Herzen. Noch ohne Kolonnen, Feldküchen und Zelte folgte die Truppe in einzelnen Regimentern, in Bataillonen, um in der belgischen Hauptstadt zusammenzutreten. Aber Abteilungen der Armee, die feindliche Vorstöße nordöstlich von Brüssel abge schlagen hatten, mußten zu neuer Verwendung marschieren. In die geräumten Stellungen war die Seeresetzung die jungen Truppen der Marine aus dem Eisenbahnzug. Hier wenigstens glaubten die Führer in Ruhe die organisatorische Arbeit vollenden und die Mannschaft für den Kampf zu Lande ausbilden zu können. Doch der große Lehrmeister Krieg wollte selbst die Division in seine harte Schule nehmen. Gegen die kampfstrenge, noch nicht fertig ausgerüstete Truppe richtete sich der wichtige und überraschende Stoß, den König Albert aus Antwerpen mit fünf Divisionen gegen die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Heere führte. Im frühen, mehrere Tage währenden Kampfe wurde, bis die Unterstützung herankam, der feindliche Angriff aufgehalten, nicht von einem Wall, sondern von einer gar dünnen grauen Linie, die von der Marineteilung und einer Landwehrbrigade gebildet wurde. Im Wissen, daß die Linie nicht reihen noch wanken durfte, lösten Armee und Marine Schulter an Schulter in unerschütterlichem Aushalten der Uebermacht die Stirn, und wer unter den Kämpfern war, lernte mit Stolz auf die Kameraden von der Schwefelorganisation zu blicken. Noch heute scheint denen von der Marine aus leuchtenden Augen das Herz im Leibe zu schlagen, wenn sie erzählen, wie ihr Divisionsstab spät in der ersten Gefechtsnacht den Kommandeur der Landwehrbrigade zur Besprechung suchte und den Generalleutnant von Maber bei seinen vordersten Außenposten im Feuer fand. Die ersten und blutigen Tage führten selten kampfstrenge Soldaten von kernigster Art zusammen. Sie fühlten als Führer, daß nur ihr Vorbild das unerschütterliche Aushalten gegen des Gegners ununterbrochenes Anstürmen erzwingen könne. Da war der Admiral, der später, die Hände auf die Hüften gestemmt, mit einer winzigen Bootkanone breitbeinig auf den Strand von Ostende trat, um feindliche Zerförer zu beschießen, und Generalleutnant von Maber, der in Erfüllung des Sehnsens seines tapferen Herzens endlich siegreich den Feldentod in vorderster Kampfstellung starb.

Ende September wurde die Marineteilung dem 3. Reservekorps angegliedert. General v. Bessler suchte den Stab im Quartier auf, legte dar, wie er die Truppen bei der Belagerung von Antwerpen zu verwenden denke und sagte etwa: „Vor die leichteste Aufgabe stelle ich die Division wahrlich nicht, aber die Ausführung wird die schon mit Blut besiegelte Waffenbrüderschaft zwischen Armee und Marine durch eine historische Waffentat bekräftigen!“

Die Worte zündeten. Die Herzen schlugen höher, als die Division im Marsch nach Norden an den Feind ging. Mit stürmender Hand nahm sie die Stellungen des Gegners vor Mecheln, warf ihn in die Stadt und stieß nach, während Engländer und Belgier die Straßen mit Granaten belegten. Feuerbrünste flammten noch im Ort, als am Abend des zweiten Gefechtstages Matrosen die Kriegsflagge auf der Kathedrale hielten und der Divisionsstab in Mecheln Quartier bezog.

Jetzt gegen Fort Waelhem angelegt, kämpfte die Division drei bis vier Tage um das starke Werk. Unter schwerem Feuer machte sie allmählich den zunächst frontalen Angriff zu einem leicht umfassenden. Als unsere Artillerie gewirkt hatten, stieg drüber die weiße Flagge auf und der Feind wollte flüchten. Batterien der reitenden Matrosenartillerie verlegten ihm durch Granaten den Weg. Er kapitulierte, und wieder webte die Reichskriegsflagge über feindlicher Erde und einem Erfolge.

Nochmals riß der ungestüme Angriff gegen die Festung auch die Marineinfanterie vorwärts. Durch sumpfiges Land bahnte sie sich einen beschwerlichen Weg gegen die mit Geschütz und Maschinengewehr besetzte Feststellung. Der feuchte Boden bot unüberwindliche Hindernisse, aber durch den Abschnitt des Mesersee-Korps vordringend, umfaßte sie den Gegner von rechts und gelangte fast in den Rücken der Stellung des Feindes. Nach seiner Flucht erzählten von guter Schießfertigkeit der Marineinfanterie und Matrosenregimenter viele Tote, bei denen nach belgischem Brauch das Zivildäcken lag.

Dann wirkten unsere Geschütze gegen die Stadt. Der Wunsch, sie zu erhalten, führte ihre Väter nach Mecheln und zur Kapitulation.

Kein Siegeszug mit Kling und Klang und Schmuck von grünen Reifern, sondern ein Einmarsch von nüchtern praktischer Art führte unsere Truppen nach Antwerpen. Den Patrouillen und Vorwachen, die sich durch Brechen im Befestigungsgürtel schon vor der Kapitulation einen Weg in die Stadt bahnten, folgten einzelne Stäbe, Bataillone und Regimenter. Nur hier und da wurde Spiel gerührt. Die Matrosenregimenter zogen ungefäumt nordwärts ans Wasser und zu den Scheldeforts, um die Werke wieder zur Verteidigung einzurichten. Zu ihrer Freude durften die Seeleute wieder Arbeit auf dem Wasser tun. Der Gegner hatte die Brücken über die Schelde zerstört. Die gestückelte Bevölkerung wollte heimkehren, aber fand den Weg gesperrt. Der Matrose fühlte sich lachend in seinem Element, wenn er als Fährmann für Tage und Nächte die Flüchtlinge mit dem wunderbarsten Hausrat, mit Raben, Kühen und Kälbern auf Dampfern ans Ufer ihrer Heimstätten trug.

Truppen der Belagerungsarmee traten unterdessen den Vormarsch durch Belgien auf die Meer an. Die Marine mußte zu ihrem Flankenschutz die Befestigung der flandrischen Küste beginnen. Nach zehntägigem Aufenthalt in Antwerpen brach die Division zum Marsch nach Westen auf. Sie besetzte Zeebrügge, Blankenberghe und Ostende, aber konnte zur Verteidigung der Küste gegen feindliche Angriffe vorläufig nur in Antwerpen eroberte Geschütze aufstellen. Der Matrose legte wieder das Gewehr ab und baute als Erdarbeiter im Sand der Dünen Batterien. Daß Zeit nicht zu verlieren war, bewies die Beschädigung der Schleusen und der Mole von Zeebrügge durch große englische Schiffe. Die Marineinfanterie fand am rechten Flügel unserer westlichen Front Verwendung. Eine dort kämpfende Landwehrbrigade wurde am 8. November der Division unterstellt. Admiral v. Schröder beschloß Lombartzvde zu nehmen und den Gegner auf Neuport zurückzuwerfen. Am Nachmittag des 9. November erhielt Oberst Lessing Befehl, mit dem 5. und 8. Bataillon der Marine-Infanteriebrigade das Landwehrregiment in der Stellung südlich der Straße Middekerke-Lombartzvde abzulösen. In die Stellung nördlich der Straße rückte das 1. Bataillon. Der Gegner lag 300—400 Meter vor der Front. Als Reserve wurde der Rest der Division bei Middekerke und Wilsterke bereitgestellt. Nach ruhiger Nacht setzte am 10. November die Vorbereitung des Infanterieangriffs durch die Artillerie der Marineinfanterie ein. Doch waren die feindlichen Batterien nicht zu erkennen. Daber erging erst für den nächsten Tag der Befehl: „Die Division greift morgen den Gegner zwischen Meer und Votter Duf an, setzt sich in Besitz seiner Stellungen und stößt bis zum Südrand von Lombartzvde vor.“

Nach andauerndem Artilleriekampf befehlt der Admiral am 1. November um 1 Uhr 15 Minuten nachmittags den Angriff der Infanterie. Ungestüm brach sie zu beiden Seiten der Straße vor und hielt gegen 4 Uhr nachmittags Lombartzvde in Besitz. Rechts der Straße, in den Dünen, bemernte jedoch ein dem Angriff entgegenwehender blendender Sandsturm den Drang nach vorn. Die Gewehre versanden und versagten nach Abgabe weniger Schüsse. Für anderthalb Stunden schon stockte der Angriff, als vom äußersten rechten Flügel am Meer der Führer der dritten Kompanie zum Flankenschuß mit dem Bajonett ausholte. Das sah der Kommandeur, der bei der vierten Kompanie mit der Fahne lag. Er ließ das Feldzeichen entfallen und heben. Freund wie Feind weithin sichtbar webte es vor der Front, und mit braunem Surrausprava die Truppe zu tobendem Sturm auf die Höhe. Der Sand, den sie durchwatete, trank das Blut von 9 Offizieren und 175 Mann, die tot oder verwundet fielen, aber der Gegner floh, und Verfolgungsbatterien aus Maschinengewehren

mählte ihn nieder. Um 4 Uhr 30 Minuten nachmittags wurde der Schaft der Fahne in den Sand der befohlenen Endstellung auch nördlich der Straße gekoßen.

(Fortsetzung folgt.)

Otto v. Gottberg.

## Kriegsbriefe aus dem Westen.

Berlin, den 7. Juni 1915.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Der französisch-englische Offensivvorstoß bei Arras.  
Von unserem Kriegsberichterstatter.

Gr. Hauptquartier, am 4. Juni 1915.

Auf dem Gelände, welches sie von ihrer reichsten Provinz, dem „Norden“ trennt, sollte den Franzosen mit englischer Hilfe die große Offensive glücken, nachdem sie anderwärts zusammengebrochen war. Hier, wo das Gelände für sie verhältnismäßig günstig war, hatten sie die Hoffnung, sich bei einem Durchbruch in den Wiederbesitz derjenigen Gebiete zu setzen, deren Verlust sie am meisten schmerzt. Von langer Hand hatten sie daher hier große Kräfte massiert und namentlich viel Artillerie vereinigt. Schon am 22. April wurden bei Langemarck Gefangene gemacht, die zu einer Mitwirkung bei der Offensive im Abschnitt von Arras bestimmten, aus Ruaben und Turkos gemischten Division gehörten.

Nachdem die Vorbereitungen mit einer Umsicht und Grobhartigkeit getroffen worden waren, wie bei keinem früheren Durchbruchversuche, begann der Feind am 9. Mai auf der ganzen 24 Kilometer langen Front zwischen Estaires und Arras den Angriff durch ein fürchterliches stundenlanges Trommelfeuer einzuleiten. Seine Hoffnung auf Erfolg ging aber nicht in Erfüllung. Unsere Infanterie hielt stand, und als um 11 Uhr morgens die feindliche Infanterie zum Sturm vorbrach, gelang es ihr nur, sich eines gänzlich zerflossenen Grabenstückes bei La Tazette, südlich Carency zu bemächtigen. Hier kam der Feind in einer Breite von drei Kilometern in unsere vordere Stellung; seinem weiteren Vordringen wurde durch unsere Reserven alsbald Halt geboten.

Im übrigen verdichtete sich der Angriff auf der langen Front an zwei Stellen: im Norden, wo die Engländer mit ihren farbigen Hülfsvölkern standen, in der Gegend von La Bassée-Neuve-Chapelle. Im Süden, wo die Franzosen mit ihren gelben und schwarzen Waffengenossen fochten, im Gebiete von Liebin-Angres-Notre Dame de Lorette-Ablain-Carency.

Die Franzosen hatten eine größere Zahl Korps angelegt, die teils sofort, teils im weiteren Verlaufe des Kampfes eingriffen. Sie mußten allerdings auch die Nachteile des Massenangriffs in vollem Maße erfahren, denn sie boten unserer Artillerie Ziele, gegen welche sie vernichtend wirken konnte. Insofern dessen flaute der französische Glanz sehr schnell ab, besonders als er sich an dem Orte Neuville brach, wo um Haus für Haus zäh gerungen wurde. Inzwischen hatte unsere Seeresleitung mit überraschender Schnelligkeit Reserven in entsprechender Stärke herangezogen. Ein Bild hinter die deutsche Front hätte die Franzosen schon am ersten Tage überzeugen müssen, daß ihre Hoffnungen, durchzubrechen, vergeblich waren. In der Tat spielten sich nun, nachdem ihr Anlauf zu stehen gekommen ist, die Kämpfe an diesem Teile der Front ebenso wie anderwärts in kurzem Hin und Her ab. Die Franzosen haben ihre Vorbereitungen zu weit getrieben und zu große Hoffnungen auf ihren Durchbruch gesetzt, als daß sie jetzt zurück könnten, ehe sie die letzte Aussicht auf einen Erfolg verloren haben.

Gleichzeitig mit den Franzosen hatten die Engländer am 9. Mai nördlich bei Ribebourg und la Quingue Rue angegriffen, und zwar mit großer Kraft. Sie hatten etwa eine Division eingesetzt und stüteten in drei Linien vor. Die erste wurde so blutig zurückgeworfen, daß die zweite nicht vorgebracht werden konnte. Darauf wurde ein Elite-Regiment, die schottischen Blackwatch, zum Sturm vorgeschickt. Es wurde völlig vernichtet. Ein paar Gefangene waren die letzten Ueberlebenden. Zwei von ihnen waren bis an unsere Schützengräben gekommen, hatten sich dort vor der Brustwehr niedergeworfen und mußten da, nachdem sie unsere Leute um Schonung gebeten hatten, im Feuer ihrer eigenen Landsleute von abends 5 Uhr bis zum nächsten Morgen um 6 Uhr ausharren, ehe man sie abführen konnte.

Die Franzosen begannen dann, als sie ihren großen Durchbruch gescheitert sahen, an einzelnen Stellen unserer Front zu bohren. Carency und Ablain waren für uns, nachdem ihr linker Flügel isoliert war, nicht mehr zu halten. Auch einige andere Stellungen, die uns große Verluste gekostet hätten, wurden schrittweise geräumt. Aber zu einer kräftigen Einheitsfront konnten die Franzosen ihren Angriff nicht mehr zusammenraffen. Die Angriffe, deren acht große zu zählen sind, zerplüßerten sich in Teilmaktionen, von denen nicht weniger als 46 seit dem 9. Mai bis jetzt stattgefunden haben. Der Feind ging stets bei Tag und nach guter artilleristischer Vorbereitung vor. Nur einmal, am 12. Mai, versuchte er es auf der Front von St. Eloi bis Vincie mit einer Ueber raschung ohne Artillerievorbereitung, scheiterte aber mit dem Untergang so kläglich, daß er es nicht wiederholen dürfte. Am Pfingstsonntag kamen wir ihm durch einen glücklichen Vorstoß an der Straße Lille-Arras zuvor, sodaß sich sein dort vorbereiteter Angriff gar nicht entwickeln konnte.

Die Kapelle von St. Lorette, oder vielmehr den unkenntlichen Steinhaufen, der ihre Stelle bezeichnet, haben die Franzosen genommen, jedoch haben wir eine starke Riegelstellung über die Höhe gelegt.

In Neuville, das zum Teil von uns, zum Teil vom Feinde besetzt ist, wird um jedes Haus gekämpft. Nachdem es dieser Tage den Franzosen gelungen war, eine Barrikade und ein Haus zu nehmen, wurden sie schon eine halbe Stunde später wieder hinausgeworfen. Gänzlich vergeblich waren ihre Bemühungen, gegen die vorgeschobene Spitze unserer Stellung zwischen Courie und Neuville durch konzentrische Angriffe vorzukommen. In der Allee zwischen Maison Blanche und Roclincourt häuften sich bei einem französischen Angriff die Totenmassen derart in den Gräben, daß es dort nicht mehr gelang, die Truppen zum Vorgehen zu bewegen.

Eine große Tätigkeit hatten die feindlichen Flieger entfaltet, bis es uns gelang, durch unsere Flugzeuge zwei von ihnen schnell hintereinander herunterzuholen, worauf die übrigen sich in achtungsvoller Entfernung zu halten begannen.

Das Ergebnis der bisherigen heißen Kämpfe an diesem Frontabschnitte kennzeichnet sich folgendermaßen: Der Durchbruch, auf den es den Franzosen ankam, ist ihnen nicht gelungen. General Joffré hatte eine Anordnung erlassen, in der er als das Ziel dieser großen Offensive einen völligen Durchstoß in Aussicht stellte. Diesmal handelte es sich nicht darum, nur einen Schützengraben wegzunehmen. Diesmal müsse man bis in das Leere über die deutschen Stellungen hinwegkommen und damit den Schützengrabenkrieg ein für alle Mal ein Ende machen.

Statt dessen haben die Franzosen auf einer Frontbreite von vier Kilometern etwa 800 Meter bei Maison Blanche, 1300 Meter bei Neuville und 1700 Meter bei Carency gewonnen, und diesen Gewinn, der im wesentlichen in einer Begrabigung unserer Linie um schwer zu haltende Teile besteht, mit gewaltigen Verlusten bezahlt. Die Engländer sind überhaupt nicht vorgekommen. Außerdem haben die Franzosen in dem auspringenden Winkel ihrer Front bei Ablain einen Kessel, in dem sie täglich neue Verluste aufhäufen.

Auch an der Arrasfront ist ihre Offensive gescheitert, hoffnungslos vor Leichenhaufen zum Stillstand gekommen. Und ihre Hoffnung auf einen Durchbruch ist aussichtslos denn jemals.

W. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

## Deutsches Reich.

— Für den Wahlrechtsantrag der sozialdemokratischen Landtagsfraktion auf Übertragung des Reichstagswahlrechts auf Breußen ist nach dem „Vorw.“ bisher die erforderliche Anzahl Unterschriften nicht zusammengebracht worden.

— Ein deutsch-italienisches Abkommen für den Kriegsfall. Der „Berner Bund“ hat die Grundzüge eines Abkommens mitgeteilt, das zwischen dem Deutschen Reich und Italien zum gegenseitigen Schutze der Personen und des Eigentums vereinbart worden ist. Wie wir erfahren, ist diese Verständigung für den Kriegsfall getroffen worden, und sie würde gegebenenfalls seiner Zeit im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht werden.

— Ein Zeitungsverbot im Elsaß. Auf Antrag des Bezirkspräsidenten des Ober-Elsaßes, von Buttkamer, ist, dem „Schwäb. Merkur“ zufolge, das Hauptorgan des Kolmarer Bentrums, der „Elsaß-Kurier“, bis zum 8. Juni einschließlich verboten worden. In zwei Nummern hatte der „Kurier“ sinnverstoßende Änderungen der amtlichen Kriegsberichte veröffentlicht. Eine nach dem ersten falschen Abdruck von dem Bezirkspräsidenten an die Redaktion erlassene Warnung war ohne Erfolg geblieben.

— Keine Anrechnung der Familienunterstützung auf die Wochenhilfe. Man schreibt uns: In den Verhandlungen der Budgetkommission des Reichstages ist zur Sprache gebracht worden, daß in einigen Fällen Ehefrauen oder Kindern die Familienunterstützung auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 unter der Begründung verweigert worden sei, daß der Fall der Bedürftigkeit nicht mehr vorliege, nachdem den Ehefrauen auf Grund der Bekanntmachungen vom 8. Dezember 1914, vom 28. Januar 1915 und vom 28. April 1915 Wochenhilfe gewährt worden sei. Die Reichsregierung hat insfolgedessen in einem Rundschreiben an die Bundesregierungen darauf hingewiesen, daß es der Absicht des Gesetzgebers zuwiderlaufen würde, wenn eine Anrechnung der Familienunterstützung auf die Wochenhilfe stattfinden würde. Der Gesetzgeber ist vielmehr davon ausgegangen, daß in allen Fällen, in welchen die Voraussetzungen für die Gewährung von Wochenhilfe vorliegen, diese außer der im Gesetz vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 vorgesehenen Unterstützung zu gewähren ist, falls im Einzelfalle die Bedürftigkeit im Sinne dieses Gesetzes gegeben ist.

## Tagesneuigkeit.

Arme Teufel. Die belgischen Soldaten beklagen sich. Schon am ersten Tag, als die deutschen Truppen in Antwerpen einmarschierten, konnten sie von den Bürgern der Stadt die Leidensgeschichte der belgischen Soldaten hören. Die Antwerpener erzählten, daß ihre Verwandten und Freunde, die nur den einfachen Soldatenrock trugen, in der Hitze des August und September bös gelitten haben. Damals hatten die Mannschaften nicht genug für den Hunger und den Durst, und sie mußten darben, während ihre Offiziere sehr üppig in der „Laverne de Londres“ und anderswo tafelten. Nun sind die Vernachlässigten monatelang im Feuer gewesen; sie haben Wunden und Verstümmelungen davongetragen. Und was geschieht? Die Krüppel, die auf Krüden oder ohne Arme oder Blind das Krankenhaus verlassen, müssen die Uniform ausziehen. In Bürgerkleidern schleppen sie sich durch die Straßen. Sie sind dort der allgemeinen Mitleid ausgeliefert, da keiner den Grund ihrer Krüppelhaftigkeit, das tapfere Herz nämlich, entdeckt. Ein belgischer Soldat, der solche Schande schwer empfunden hat, beklagt sich bitter in der „Indépendance belge“ hierüber. Die Zeitung, die sonst mit allen Regierenden in Le Havre sehr faust ist, findet die Verordnung, die den Verstümmelten zum Ausziehen der Uniform nötigt, entörend. Selbst, wenn die Regierung sparen wollte, dürfte sie ihren Kriegern solche Unchre nicht antun, meint das Blatt. Doch all die Grausamkeit scheint in der Geldnot zu Le Havre ihren Grund zu haben. Darum ist die Forderung der belgischen Krüppel nicht unberechtigt, wenigstens ein deutlich sichtbares Soldatenkreuz auf der Brust tragen zu dürfen. So wollen sie unterschieden sein von den gewöhnlichen Bettlern an der Straße. So wollen sie verhindern, daß ihnen jeder Spiehbürger zurufen kann, was sie tausendmal mit Wut hören mußten: „Armer Teufel!“

## Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, 9. Juni 1915.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch, den 9. Juni 1915:

Heiter, heiß, vereinzelte Wärmegewitter möglich.

Herstellung von Kartoffelflocken durch Trocknung der Kartoffelscheiben an der Luft.

Der Preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt:

Die Vorräte an Kartoffeln der 1914er Ernte sind glücklicherweise beträchtlich größer, als nach den vor kurzem angestellten Ermittlungen erwartet werden konnte. Es ist notwendig, dafür zu sorgen, daß von diesem wertvollen Vorrat an Nahrungsmitteln nichts verloren gehe. Wenn nun auch die Kartoffeltrocknungsanlagen und die Stärkfabriken angestrengt tätig sind, um die Kartoffeln in haltbare Trockenware überzuführen, wird es doch nicht gelingen, den ganzen Vorrat, so schnell wie erforderlich, aufzuarbeiten.

Der königliche Amtsrat Kramer aus Voigtshof bei Seeburg in Ostpreußen macht darauf aufmerksam, daß es möglich ist, Kartoffeln ohne Anwendung künstlicher Wärme mit geringen Kosten an der Luft in haltbare Flocken umzuwandeln und durch Mahlen Kartoffelmehl daraus herzustellen. Zu diesem Zwecke werden die Kartoffeln gewaschen, mit der Maschine geschält, in dünne Scheiben geschnitten und in offenen Schuppen auf großen mit weitmächtigem Reib bezogenen Rahmen getrocknet. Die Scheiben trocknen in der Zeit von 2—3 Tagen. 1000 Teile Rohkartoffeln ergeben 260 Teile trockene Schnitzel. Amtsrat Kramer ist gern bereit, Interessenten nähere Auskunft zu geben.

### Das Lottermosersche Grundstück.

Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten, in der Sitzung am Freitag den Kaufvertrag zwischen der Stadtgemeinde Hirschberg und dem Kaufmann Martin Buhband in Cunnersdorf über das Lottermosersche Grundstück in der Warmbrunnerstraße 17b zu genehmigen.

Der Stadtgemeinde Hirschberg wurde von dem am 25. Dezember 1914 in Hirschberg verstorbenen Fräulein Cäcilie Lottermoser durch testamentarische Bestimmung vom 24. Juni 1903 ein Kapital von 12 000 M., und das Hausgrundstück Warmbrunnerstraße 17b als Vermächtnis zugewendet. Ueber das Hausgrundstück hatte die Erblasserin die Bestimmung getroffen, daß es nicht unter 35 000 M. verkauft werden dürfe. Der Magistrat bemerkt zu seiner Vorlage: Wir haben zunächst versucht, die Wohnungen zu vermieten, (der bisher die Erdgeschosswohnung innehabende Rechnungsrat Gärtner hat diese Wohnung zum 1. Juli 1915 gekündigt

und ist bereits ausgezogen). Das Haus steht heute völlig leer. Die Umbarmachung des Hauses ist aber nur dann möglich — das haben uns alle Mietsangebote gelehrt. — wenn die Stadt zuvor ganz erhebliche Mittel, etwa 8—10 000 M. hineinsteckt. Werden die Aufwendungen aber gemacht, so bieten die uns für die einzelnen Vierzimmerwohnungen gemachten Mietsangebote nicht entfernt die Möglichkeit, die Zinsen von 35 000 M., geschweige denn das durch unsere Aufwendungen erhöhten Kapitals herauszuwickeln. Nimmt man endlich hinzu, daß auch mit einem Leerstehen einer oder der anderen Wohnung gerechnet werden muß, so erscheint die Anlegung des Stiftungskapitals in dem Hausgrundstück und seine Umbarmachung durch Vermieten der Wohnungen unsicher und ungeeignet; es würden sich voraussichtlich auch Schwierigkeiten mit der Stiftungsaufsichtsbehörde ergeben.

Der Magistrat hat in Erwägung aller dieser Umstände von vornherein den Verlauf des Hauses ins Auge gefaßt und betrieben. Es ist in der ganzen Zeit nur das eine Angebot des Kaufmanns Martin Bührband erfolgt. Wir halten das Angebot, wie es in dem vorliegenden Vertrage zum Ausdruck gekommen ist, als ein für die Stadtgemeinde durchaus günstiges. In seinem jetzigen Zustande ist das Grundstück kaum 35 000 M. wert, sicher aber nicht mehr als 36 000 M., da, wie immer wieder betont werden muß, eine sehr erhebliche Summe hineingesteckt werden muß, um es einigermaßen wohnlich einzurichten. Auch die Regelung der Kaufpreisbelegung ist annehmbar. Die Kriegsanleihe, die eventuell anstelle von Bargeld zum Tageskurse gegeben werden soll, ist ein durchaus sicheres Staatspapier, das 5 % Zinsen gewährt. Daß die Hälfte des Kaufpreises als erste Hypothek stehen bleiben soll, erscheint uns nicht unbillig, auch mit Rücksicht darauf, daß das Haus durch die von Herrn Bührband beabsichtigte Erneuerung und Ausgestaltung nur an Wert gewinnen wird. Die Bedingungen der Hypothekenbestellung sind die üblichen. Die Kosten der Verträge, der Auflassung und Eigentumsübertragung und der Versteigerung glauben wir einmal deshalb übernehmen zu können, weil der Kaufpreis noch immer um 1000 M. höher ist, als die uns als Wertmesser vorgeschriebenen 35 000 M., und so dann, weil Herr Bührband hiervon den Abschluß des Vertrages abhängig machte.

**Starke Nachfrage nach Liebesgaben.**

Die harten Kämpfe, in denen unsere Truppen im Westen und Osten begriffen sind, erhöhen naturgemäß die Nachfrage nach Liebesgaben bedeutend. Darum sei die Bitte, reichlich Liebesgaben zu spenden, an die opferfreudige Bevölkerung daheim erneut gerichtet. Gilt es doch nicht nur den Millionenheeren an der Front und den Verwundeten in den Lazaretten über das gewöhnliche Maß hinaus Erleichterungen und Ergänzungen zu verschaffen, sondern auch die zahlreichen Landsturmmformationen, insbesondere die Armierungstruppen hinter der Front mit Liebesgaben zu bedenken.

Besonders erwünscht sind die nachstehend aufgeführten Sachen:  
1. Zigaretten, Zigaretten, Tabak, Tabakspfeifen, Zigarettenpfeifen von Papier oder Holz, Schokoladen, Kakao, Bonbons (saure), Fleisch- und Gemüsekonserven, Eier (sachgemäße Verpackung), Tee, Zucker, Keks, Zitronen, Fruchtstücke, alkoholfreie Getränke, Mineralwasser, Bier in Flaschen.

2. Hosenträger, Leinwand und Barchent zu Fußlappen (45×45 Ztm.), Hemden, Unterhosen, Strümpfe, Taschentücher, Handtücher.

3. Taschenmesser, Eßbesteck, Löffel, Postkarten, Briefpapier, Bleistifte mit Schöner, Zahnbürsten, Seife, elektrische Taschenlampen mit Ersatzbatterien und Ersatzbirnen, Streichhölzer, Haar-, Kleider- und Stiefelbürsten, Kartenspiele.

Außerdem für Sanitätsdienst: Sontig, Kölnisches Wasser, Schaumwein in halben Flaschen, Medizinalkwein, Fliegenpapier, Rissen.

Es wird gebeten, die Liebesgaben an die in jedem Armeekorpsbezirk errichteten staatlichen Abnahmestellen freiwilliger Gaben kostenfrei zu senden. Das Verzeichnis der Abnahmestellen liegt in den Postanstalten aus.

Der stellvertretende Militär-Inspekteur der freiwilligen Krankenpflege  
Herrzog zu Trachenberg, Fürst von Dabfeld.

\* (Direktor Klein 60 Jahre.) Am Dienstag, den 8. Juni, beging Direktor Alois Klein, der technische Leiter des Voten, seinen 60. Geburtstag. Schon zum 26. Februar des Jahres 1914 haben wir anlässlich des 25jährigen Votensubjubiläums d. S. Herrn Klein anlässlich der Verdienste gedacht, welche dieser sich in jener Zeit um den Voten erworben hat. Was wir damals gesagt haben, gilt erst recht zum heutigen Tage, nachdem inzwischen die Kriegszeit wie die Lage so vieler Geschäfte, so auch die des Voten recht schwierig gestaltet hat. Trotzdem hat Herr Klein die schwierigen Verhältnisse kraft seiner bewährten Umsicht und Tüchtigkeit nicht nur zu ertragen, sondern auch zu beheben verstanden, so daß sich der Vote auch während der Kriegszeit nicht nur auf seiner bisherigen Höhe gehalten hat, sondern an Bedeutung noch wesentlich

gewonnen hat. Von rund 7000 Abonnenten zu Beginn der Geschäftsführung des Herrn Klein und etwa 16 000 Abonnenten bei seinem Subjubiläum ist die Auflage des Voten inzwischen um einige tausend weitere Abonnenten gestiegen. Auch an dieser Aufwärtsbewegung des Voten hat Herr Direktor Klein einen ganz hervorragenden Anteil. Sowohl auf technischem wie auf kaufmännischem Gebiete gab es in dieser Zeit eine Menge neuer Probleme für den Voten, doch wußte ihnen Herr Direktor Klein in derselben tatkräftigen Weise entgegenzutreten, die er auch in all den früheren Tagen bewiesen hat, in denen der Vote einen so enormen Aufschwung nahm. Wir wünschen Herrn Klein, daß seine Kraft dem Voten noch recht lange erhalten bleiben möge, liegt doch darin eine Gewähr für die weitere günstige Entwicklung unseres Unternehmens.

\* (Das Vermächtnis von Fräulein Bugisch.) Die Musiklehrerin Fräulein Hedwig Bugisch hier, die am 8. April d. J. in unserem Krankenhaus verstorben ist, hat in ihrem Testament 1000 Mark ohne besondere Zweckbestimmung aus den Mitteln ihres Nachlasses unserer Armenverwaltung testvollig angewendet. Ferner sollen aus der Nachlassmasse nach dem weiteren Wortlaut des Testaments die Kosten für einen einfachen Grabstein auf dem Grabe der Erblasserin und eine Zuzahlung von 500 Mark an den Superintendenten Quast in Fannowitz bestritten werden. Demnach soll an Frau Melanie Hölder hier 187 M. nebst Zinsen, Betrag einer Schuld der Erblasserin an Fr. Hölder, gezahlt werden. Von dem danach verbleibenden Rest des Nachlassvermögens soll die eine Hälfte der Frau Dr. Schedewitz in Schreiberhau zufallen, von der zweiten Hälfte soll Frau Marianne Kallmann 1500 M. erhalten, der Rest soll unserem Krankenhaus zuteil werden, für Anschaffungen, die Herr Dr. Haedle für gut hält. Bei allen diesen testvolligen Bestimmungen ist die Erblasserin, die angibt, keine Verwandte zu haben, und Frau Fabrikbesitzer Eugenie Weirich hier zur Testamentsvollstreckerin ernannt hat, von der Voraussetzung ausgegangen, daß das allein noch in der Nachlassmasse vorhandene Vermögensstück, eine Geige, einen Wert von 10 000 Mark repräsentiert und für diesen Betrag ins Geld gesetzt werden kann, nachdem über die anderen Vermögensstücke, z. B. Kleider u. s. w., Fräulein Bugisch schon anderweitig verfügt hat. Schließlich hat die Erblasserin noch bestimmt, daß, falls der Erlös für die Geige 10 000 Mark übersteigt, der diesen Betrag übersteigende und nach Deduktion aller noch erwachsenden Unkosten verbleibende Rest, wenn es sich um „etwas Geld“, also vermutlich um einen geringen Betrag handelt (eine Betragsgrenze hat Fräulein Bugisch nicht angegeben), der Armenverwaltung zufließen soll; eine größere Summe soll dritten Personen zufließen. Der Magistrat beantragt nun, die Stadtverordnetenversammlung möge der Annahme der Vermächtnisse zustimmen, kann aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß wahrscheinlich der Erlös der Geige bei weitem nicht den von der Erblasserin erhofften Betrag erreichen wird. Stadtv. Weirich teilte dem Armen-Dezernenten am 12. d. M. mit, daß eine in solchen Musikinstrumenten sachverständige Firma in Berlin den Wert der Geige auf etwa 500 Mark geschätzt hat. Vielleicht zahlt eintretenden Falles ein Liebhaber noch etwa 100—200 Mark darüber. Es ist danach wohl möglich, daß der Stadt nur ein Teil der von der Erblasserin für die Armenverwaltung geschuldeten 1000 Mark und sonst überhaupt nichts zuteil werden wird.

\* (Zur Beschlagnahme von Metallen.) Amtlich wird uns geschrieben: In einer am 1. Mai 1915 in Kraft getretenen Verfügung des Kriegsministeriums über Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen ist die Verwendung der beschlagnahmten Metallbestände geregelt und auch der Begriff der Kriegslieferung im Sinne dieser Verfügung erläutert. Unzulässig ist danach die Entnahme beschlagnahmter Metalle zur Herstellung von Maschinen, Apparaten oder Werkzeugen, mit denen an der Ausführung von Kriegslieferungen gearbeitet werden soll. Zu solcher Verwendung bedarf es einer besonderen Freigabe durch das Kriegsministerium, Kriegs-Rohstoff-Abteilung. In den Anträgen auf Freigabe ist der Nachweis der Unerfesslichkeit der Rohstoffe und der Dringlichkeit der Ausführung zu erbringen, sowie die nötige Metallmenge (Kilogramm) anzugeben. Eine Bescheinigung der bestellenden Behörde über die Notwendigkeit der Anschaffung solcher Apparate muß dem Antrage beigefügt sein. Ferner wird uns aus Berlin amtlich geschrieben: Das Kriegsministerium (Kriegs-Rohstoff-Abteilung) weist darauf hin, daß es nach der Beschlagnahmeverfügung vom 1. Mai 1915 Nr. M. 1/4. 15 R. A. verboten ist, beschlagnahmte Bestände an Nickelanoden und Nickelsalzen in Form von Nickelbädern für Friedenszwecke weiter zu benutzen. Die genaue Beachtung des § 5 der bezeichneten Verfügung wird empfohlen. Hiernach dürfen Metallmengen, die ihrer geringfügigkeit wegen von der Beschlagnahme nicht getroffen sind, neben der nach § 6 für beschlagnahmte Bestände zulässigen Verwendungsart, nur im eigenen Betriebe und lediglich zu dringenden Reparaturzwecken im fremden Betriebe verarbeitet werden.

wb. (Todesfall eines Reichstagsabgeordneten.) Der Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Gubrau-Steinau-Wohlau, der Schlosshauptmann Graf von Carnier (Konf.) ist heute Morgen 9 Uhr gestorben.

\* (Zur Verbesserung und Sicherstellung der Leistungsfähigkeit der Betriebs-Einrichtungen des städtischen Elektrizitäts-Umformer-Werkes) hat der Magistrat beschlossen, einen Metall- (Quecksilber-) Dampf-Groß-Gleichrichter, nach dem Patent des Professors Dr. C. Hartmann, von der Maschinenfabrik Brown, Hoberi & Cie. in Mannheim zu beschaffen. Die erforderlichen Geldmittel, die auf insgesamt 36000 Mark zu veranschlagen sind, sollen der Rücklage für die Erweiterung des Elektrizitätswerkes, die aus Betriebsüberschüssen gebildet worden ist, derart entnommen werden, daß zunächst der Bestand aus den Vorjahren in Höhe von 24 220,90 Mk. und sodann der zu erwartende Ueberschuss aus dem Jahre 1914/15, im ungefähren Betrage von 10 000 Mk. verwendet und der Rest vorstufenweise auf die Ueberschüsse aus dem laufenden Rechnungsjahr bezahlt wird. Der Magistrat ersucht die Stadtverordneten um Genehmigung dieses Beschlusses und bemerkt dazu: Unser städtisches Umformerwerk ist mit seinen maschinellen Einrichtungen an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Die Zahl der Stromabnehmer ist immer größer geworden, so daß die beiden vorhandenen Maschinen, die den Drehstrom, den wir vom Provinzial-Elektrizitätswerk beziehen, in Gleichstrom umformen, meist mit der vollen Kraft in Anspruch genommen werden. Wenn nun an einer Maschine, wie dies bei ihrer derzeitigen Beschaffenheit erwartet werden kann, einmal ein Schaden entsteht, so daß sie ihren Dienst versagt, so ist das Elektrizitätswerk nicht mehr in der Lage, die Stromabnehmer voll zu befriedigen. Aus diesem Grunde ist die schleunigste Beschaffung der Vergrößerung des Umformerwerkes, die sich in den vorhandenen Räumen, ohne bauliche Veränderung ausführen läßt, dringend geboten. Da die dem Lieferanten zu gewöhnliche Lieferfrist auf mindestens 4½ Monate anzunehmen ist, so ist es jetzt die höchste Zeit, die Bestellung aufzugeben, damit die Anlage bis zum Herbst d. Js. betriebsfähig hergestellt ist.

\* (Eparfamkeit im Wasserverbrauch), namentlich beim Gartensprengen, bei Kühlweden usw., ist, da der Wasservorrat im Hochbehälter in starkem Mangel begriffen ist, dringend anzuraten, da andernfalls das Gartensprengen ganz untersagt werden könnte.

\* (Vor dem Baden an falschen Stellen) sei nachdrücklich gewarnt. Insbesondere ist es eine Unsitte der Kinder, an tiefen und gefährlichen Stellen des Bobers und Mühlgrabens zu baden. Im Mühlgraben ist die Stelle unterhalb des Krankenhauses und im Bober unterhalb des Jungfernteiges besonders gefährlich.

\* (Der Liberale Bürgerverein) hält heute Mittwoch Abend ½ 9 Uhr eine Sitzung ab, in der die Stadtverordneten-Vorlagen zur Besprechung gelangen.

\* (Hausberg-Militär-Konzert) zum Besten des Notenkreuzes, ausgeführt von der Kapelle des Ers.-Bat. Jäger 5, findet an jedem Mittwoch nachmittags 5 Uhr, bei schlechtem Wetter Donnerstag, statt.

\* (Das Eiserne Kreuz) erhielten der Schlosser Reservist Alfred Friedrich aus Gotschdorf, Sohn des Bahnwärters Friedrich, dessen anderer Sohn kürzlich gefallen ist, ferner Buchdruckermeister Feldweibel Paul Göbel aus Landeshut, Kriegsfreiwilliger Richard Walter aus Dittersbach städt., Lehrer Gezeiter Paul Martin aus Rothbach, die Unteroffiziere Maywald und Gleich aus Petersdorf.

\* (Auf dem Felde der Ehre gefallen): Unteroffizier Oberlehrer Dr. Bernigau, bis zum Ausbruch des Krieges Lehrer am Realgymnasium in Landeshut, Wehrmann Gustav Gittler aus Dittersbach städt., Jäger Hermann Scheer aus Pfaffenborn, Musketier Franz Speer aus Ober-Schmottseiffen, Kriegsfreiwilliger Willi Bachmann aus Groß-Stöckigt, Unteroffizier Paul Roth aus Schoßdorf, der zweite Sohn der Witfrau Wolf aus Liebenhal, Kriegsfreiwilliger Walter Robert, Unteroffizier Gustav Liebig aus Nischdorf, Reservist Adolf Fritsch aus Schoßdorf, Reservist Rudolf Günther aus Querbach, Wehrmann Friedrich Kraus aus Liebenhal.

\* (Beförderungen.) Zu Leutnants der Reserve wurden befördert der Offizier-Stellvertreter Max Gain, Ritter des Eisernen Kreuzes, Sohn der Frau Rentiere Gain aus Hirschberg, die Offiziersaspiranten Günner (Diegnitz) und Leiser (Cresels) vom Jägerbataillon Nr. 5, ferner Laus (Hirschberg) im Grenadierregiment Nr. 11.

tt. Schreiberhan, 8. Juni. (Verschiedenes.) Das Liegnitzer Theater veranstaltete am letzten Sonntag Abend im Theater-Saale des Gasthofs zum Badenfall ein Gastspiel, welches sehr gut besucht war. Gespielt wurde das fünfaktige vaterländische Schauspiel „Der letzte Gruß von Frankreichs Erde“ und das einaktige Lustspiel „Er ist nicht eifersüchtig“. Beide Stücke wurden tadellos gespielt, was mit großem Beifall anerkannt wurde. Nachmittags wurde bei gleichfalls gutbesetztem Hause eine Kindervorstellung gegeben, in welcher mehrere Mädchen zur Aufführung gelangten. — Der am letzten Freitag mehrmals über unseren Ort herniedergehende Regen war sehr fruchtbar und hat Wiesen und Felder, die schon sehr verschmachtet waren, erfrischend gestärkt. Letzter war es aber noch immer zu wenig.

\* Jannowitz, 8. Juni. (Der Fremdenverkehr) in unserem Orte entwickelt sich auch dieses Jahr äußerst günstig.

s. Löwenberg, 8. Juni. (Auf dem Bahnhof,) der sich seit etlichen Jahren ganz erheblich vergrößert hat, wird ein neuer Wasserturm erbaut.

\* Görlitz, 8. Juni. (Landtagskandidatur von Nischhofen.) Der Nationale Verein in Görlitz hat am 9. d. M. einstimmig beschlossen, den Reichstagsabgeordneten Legationsrat Freiherrn von Nischhofen, Geschäftsführer des Sanja-Bundes, als Kandidaten für das infolge des Todes des Herrn von Schenkendorf freigeordnete Landtagsmandat Vörlitz-Lautban aufzustellen. Die Kandidatur wird von der Fortschrittlichen Volkspartei unterstützt. Die anderen Parteien haben die Aufstellung eigener Kandidaten abgesehen. Die Wahl selbst findet Mitte Juni statt.

### Strafkammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 8. Juni.

Einen Einbruchsdiebstahl verübte zu Schreiberhan in einer Villa der noch jugendliche Kaufmann Franz U., zuletzt in Zürich und jetzt hier in Haft. Er erbeutete dabei Geld, Uhren, Ringe, Schmuck- und andere Wertgegenstände. Erst kürzlich konnte der Einbrecher in Breslau verhaftet werden. Bei den trotz der Jugend schon verhängten Strafen hielt das Gericht bei der Schwere der Tat 9 Monate Gefängnis für durchaus angemessen.

Wegen wesentlich unrichtiger Angabe seiner Mehlorräte war der Bäckermeister Robert C. hier vom Schöffengericht zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Dagegen legten sowohl C. als auch die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt eine erheblich höhere Strafe, da der Angekl. unverantwortlich leichtfertig gehandelt hätte. Die Strafkammer erhöhte denn auch, nachdem C. die von der Staatsanwaltschaft angebotene beiderseitige Zurücknahme der Berufung abgelehrt hatte, die obige Geldstrafe auf 400 Mk.

Wegen Konkursvergehens wurde die verwitwete Kaufmannsrau Sarah K. von hier, die ihre Handlungsbücher nicht ord-



Denkt  
an uns  
sendet

**Galem Aleikum**  
**Galem Gold**  
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe

Preis: <sup>N<sup>o</sup></sup> 3½ 4 5 6 8 10  
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck feldpostmässig verpackt portofrei!  
50 Stck feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!

Orient. Tabak u. Cigaretten Fabr. Yenidze Dresden  
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen

**Trustfrei!**

mungsgemäß führte, auch keine Jahresbilanzen gezogen hatte, nach eigenem Geständnis zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Gegen die Bäckerverordnung hatte sich die Bäckermeisterfrau Klara K. aus Cunnersdorf vergangen, indem sie Brotwaren ohne Brotseime verarbeitete. Sie war deshalb zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Sowohl Frau K. als auch der Staatsanwalt legten Berufung ein, die aber schließlich beiderseitig zurückgenommen wurde.

Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen wurde gegen den 17 Jahre alten Bäckerlehrling Willy S. aus Bergstrah bei Flinsberg verhandelt. Dieser hatte sich an einem vierjährigen Mädchen unzüchtig vergangen. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Mahlfähigen Weizen im Gemisch mit Gerste sollte der Rittergutsbesitzer Major a. D. Hermann Sch. aus Gräbel, Kreis Vollenhain, wohnhaft in Berlin, haben versüßern lassen. Das Schöffengericht Vollenhain hatte auf eine Geldstrafe von 300 Mk. erkannt, wogegen Sch. Berufung einlegte. Durch die Beweishebung wurde festgestellt, daß Sch. ein Gemenge von Weizen und Gerste gefüt und auch als solches mit 86 Zentner eingeerntet hatte. Davon hatte er 80 Zentner an die Kriegsgesellschaft verkauft, vier Zentner als Aussaat benützt und nur zwei Zentner versüßert. Eine etwaige nachträgliche Vermischung wurde als durchaus ausgeschlossen erachtet. Das Urteil erster Instanz wurde aufgehoben und Sch. kostenlos freigesprochen.

Die Verwaltung des Reservelazarets in Muskau beleidigt zu haben, war der Buchdruckerbesitzer Paul A. aus Muskau vom Schöffengericht bezw. der Strafkammer zu Görlitz als Berufungsinstante schuldig gefunden und zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt worden. A. hatte gegen das Urteil Revision eingelegt, worauf das Oberlandesgericht Breslau das Urteil zur anderweitigen Entscheidung an das Landgericht Hirschberg zurückverwiesen hatte. Der Sachverhalt war folgender: Ein im Kriege verwundeter Sohn des A. war im Reservelazarett Muskau untergebracht und schließlich auf Anordnung nach dem Lazarett Görlitz überführt worden. Dabei soll ihm der Gebrauch der Anstalts-Krüden entzogen worden sein. Der Vater wendete sich nun beschwerdeführend und zugleich erläuternd an die Öffentlichkeit durch ein Inserat im Muskauer Anzeiger, worin er um scheinweise Ueberlassung von Krüden für seinen Sohn ersuchte. Damit soll er die Verwaltung des Lazarett beleidigt haben. A. bestritt jede beleidigende Absicht. Das Gericht kam schließlich zur Einstellung des Verfahrens, da der Strafantrag nicht formgerecht gestellt worden ist. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der der Revision wurden der Staatskasse auferlegt.

Bei der Feststellung des Verkaufs von *h e j c h l a g a n a h m e n* s a f e r s durch den Handelsmann Heinrich N. an den Gutsbesitzer August D. aus Ullersdorf gräf. hatte ersterer den revidierenden Gemeindevorsteher beleidigt. Wegen des Vergehens gegen die Bundesratsverordnung wurden beide zu je 3 Mark Geldstrafe, D. außerdem wegen Beleidigung mit 5 Mark Geldstrafe bedacht.

Wegen Rückfalldiebstahls wurde gegen die hier in Haft befindliche Arbeiterin Anna N. verhandelt. Die vielfach vorherbestrafte Diebin hatte einer hiesigen Frau aus dem Hausflur sechs Pfund Seife entwendet, nachdem sie sich abends heimlich eingeschlichen hatte. Die Seife wurde ihr aber bald wieder abgenommen. Ferner stahl sie aus einem Gasthause Lebensmittel im Werte von 8,30 Mk. vom Schrank im Hausflur. Die unverbesserliche Diebin erhielt 4 Monate Gefängnis.

Drei Sachen wurden verlag, eine Berufung zurückgenommen.

## Ruht und Wissenschaft.

ek. Lebendige Unterseeboote. Von unterseeischen Schiffsangriffen durch Tiere erzählt Wilhelm Bölsche in einer fesselnden naturwissenschaftlichen Blanderei, die er im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift Ueber Land und Meer veröffentlicht. Noch lange bevor es auch nur den Traum eines Unterseebootes und seiner furchtbaren Angriffsart gab, hat die Phantasie der Seefleute von den Schauern solcher unrlösllichen Verderben drohenden Tiefenangriffen, der bei völlig ruhiger See ein Schiff zugrunde richten konnte, zu erzählen gewußt. Etwas unberechenbar Beweagliches sollte es sein, daß zu jeder Stunde und an jedem Ort sich aus dem dunkeln Abgrund heben und einen unterseeischen Angriff ausführen könnte, so daß man den Stoß verspürte und die Schreden eines Ledes auf offener See erlebte, ohne die Ursache feststellen zu können. Der Dämon des Untermeeres konnte nur etwas Lebendiges sein, etwa ein riesiges Tier mit einer greulichen Stoßwaffe, der keine dicke Schiffspante standhielt. Was konnte dieser Unhold nun für ein Tier sein? Bölsche geht alle die Vermutungen durch, die man darüber geäußert hat, und zeigt, daß es der berühmte Kraken und die Riesenschnecke, an die man gedacht hat, nicht gewesen sein konnten, daß aber auch der Narwal, der mit einem ziemlich dicken Eispieß ausgerüstet ist, und der Sägefisch mit seiner Säge nicht in Frage kommen, obwohl ihre Waffen den Verdacht zunächst erwecken könnten. Es bleibt also nur der „Schwertfisch“.

ein riesiger Fisch von stolzer Schönheit, der alle unsere Meere, die nördlicheren bis zur Ostsee gelegentlich durchstreift. Purpurbrau ist sein Rücken, silbern der Bauch, schwarzblau die imposante Schwanzflosse, dunkelblau das mächtige Auge. Die größten alten Herren schätzte man bis 5 Meter an Länge, doch geht die Sage von noch weit stärkeren Kolossen. Das eigentliche Wunder dieses Meisen aber ist sein wirkliches „Schwert“. Es springt mit scharfschneidenden Ranten als ungeheurer Spibe vom Kopf aus vor. Der verlängerte Oberkiefer steckt als Knochenmasse darin, aber auch noch Teile sonst der Schädelknochen geben ihm gleichsam den festen Griff. Man hat durchaus den Eindruck einer Waffe, und dieses spibe Schwert tut seinen Dienst als solches bei der ausgiebigen Jagd des Riesenfisches. Der wilde Schwimmer wirft sich mitten in Fischschwärme hinein, haut mit dem Degen rücksichtslos um sich, bis weithin alles sich krümmt von mitten durchschnittenen Deringen oder Matrasen und sättigt sich dann behaglich aus dem Ueberflusse dieses Blutbades. Fischer wissen auch davon zu erzählen, daß einer einen Stuch dieses Schwertes selbst von kleinen Exemplaren erhielt, der durch Arm oder Bein ging. Dieser Schwertfisch in seiner größten, von der Sage noch ins weiteste gesteigerten Gestalt, soll es sein, der läh im Born von unten anrennt und wirklich große Schiffe einstößt, led macht, in äußerster Gefahr oder wirkliches Verderben bringt. So läh die Vorstellung auch erscheinen mag, die hier die Wand eines richtigen Ozeanschiffes und einen anrennenden Berserker von Fisch einander gegenüberstellt, so hat eine kritische Sichtung der vorliegenden Berichte sie doch bestätigt. Bei einem alten britischen Kriegsschiff hatte das (im Holz schließlich abgebrochene) Schwert des Fisches die 2,5 cm der Vericalung, 7,5 cm Holz einer Platte durchstoßen und war dann noch mehr als 11 cm weit in einen Posten eingedrungen. In einem Walfischfänger waren in gleicher Weise der Kupferbelag, die 2,5 cm-Vericalung, eine 7,5 cm dicke Platte und ein 30 cm starker Eisenballen durchlocht worden, und die scheußliche Spibe hatte zum Schluß noch den Boden eines Transasses im Schiffsraum ein besonderes Led geschlagen. Der Stoß erschütterte in solchem Fall das ganze Schiff so, daß alles auf Deck rannte. Auf einem großen englischen Indienfahrer konnte man den unterseeischen Angriff unmittelbar in seinem Anlauf verfolgen: man hatte den ungeheuren Fisch mit der Angel gefodert, worauf aber die Leine riß und der wütende Unhold sofort einen furchtbaren Unterwasserstoß wagte. Das Schiff wurde led und kam mit Rot in den Safen zurück, von dem es ausgegangen war: es entwidete sich dann eine Schadenersatzklage, bei der zoologische Sachverständige die Kraft des Fisches zu solcher Leistung gerichtlich festlegen mußten und schließlich die Versicherungsgesellschaft 12 000 Mark dafür zahlen mußte, daß sich solche lebendigen Unterseeboote im Ozean herumtreiben. Was ein einfaches Boot bei solcher Sachlage erfahren kann, erhellet von selbst: schon ein kleinerer Schwertfisch stieß gelegentlich beide Bootsseiten durch und das dazwischen befindliche Bein eines Rudersenden mit. Der bekannte Zoologe Beschmel-Boesche ist um ein Haar bei solchem Angriff, bei dem der Fisch sich mit Schwert und noch einem Stück Kopf durch den Bootsboden schlug, ums Leben gekommen. Man kann nach diesen Angaben nicht mehr bezweifeln, daß der Schwertfisch eine wirklich gefährliche für die Schifffahrt ist und tatsächlich Schiffe vernichtet hat, die spurlos verschwunden sind.

## Büchertisch.

— Unter dem Titel „Aus den Tagen des großen Krieges“ beginnt in Verlage von Belhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig eine Sammlung zu erscheinen, die sich die Aufgabe gestellt hat, Schilderungen persönlicher Erlebnisse und Eindrücke aus dem Weltkriege in handlichen und preiswerten Bänden zu veröffentlichen. Es liegen bis jetzt die beiden ersten Bände dieser Sammlung vor. Der erste bringt eine fesselnde, von sonnigem Humor überstrahlte Darstellung der Kriegserlebnisse einer Feldartillerie-Batterie aus der Feder Hans Samans. Das Buch heißt: „Mit den Kriegsfreiwilligen über die Yser“ und beschreibt die mannigfachen Schicksale einer fast ausschließlich aus Kriegsfreiwilligen bestehenden Truppe, bei welcher der Verfasser zu Beginn des Krieges eintrat. Wir sehen, wie aus Studenten, Gymnasialisten, Kaufleuten und Landwirten in ungläublich kurzer Zeit königlich preussische Kanoniere werden und nehmen teil an den Freuden und Leiden dieser jungen Leute, die heldenmütig und treu Wacht halten an den heilumstrittenen Ufern der Yser. Allen Angehörigen unserer Kriegsfreiwilligen, besonders aber unserer Jugend kann dieses Buch, dessen Preis bei vornehmer Ausstattung niedrig bemessen ist (Mk. 1,50 gebunden), warm empfohlen werden. Als zweiter Band schließt sich an das „Kriegsbild aus dem Westen“ von Georg Queri. Der durch viele humorvolle Schriften über bairisches Volksleben schon bekannte Verfasser schildert uns in gemütvollen und fein humoristischen Blandereien seine im Felde stehenden bairischen Landsleute. Die ungemein frische Art der Darstellung festelt den Leser von Anfang bis zu Ende und wird dem Buche besonders in Süddeutschland viele Freunde erwerben. Der Preis auch dieses Bandes ist niedrig gehalten: er beträgt Mk. 1,60 für das gebundene Exemplar.

## Letzte Telegramme.

### Die allgemeine Kriegslage.

wb. Großes Hauptquartier, 8. Juni. (A. M. l. l.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostrand der Loretohöhe scheiterte ein feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsversuchen sahen die Franzosen ab. Auch südlich von Neuville wurde durch unser Artilleriefener ein feindlicher Angriff niedergehalten.

In der Gegend südöstlich Sebuterne dauert der Kampf noch an. Der Angriff nordwestlich von Soisson bei Moulin sous Trouvent ist durch unseren Gegenangriff zum Stehen gebracht. Bei Bille aux bois, nordwestlich von Berry au Bac, erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung zurückzuerobern, starke Verluste. Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug heruntergeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Angriffsbewegung in Gegend Szawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang.

Südwestlich von Błock wurde ein feindliches Kampfflugzeug zum Landen gezwungen und erbeutet.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Przemysl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee Madensen seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 20000.

Auf den Höhen von Nowoszyu, nordöstlich Zurawno, haben die Truppen des Generals von Linsingen den Feind erneut geschlagen. Die Verfolgung gelangte bis zur Linie Bulaczowce—südlich von Drexorow—südlich von Mosodynce. Südlich des Dnjepr haben wir den Lwka-Abschnitt überschritten und erreichten Myslow (östlich von Katush) Woinilow, Serene, Kozajelow. Die Beute des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze und 12 Maschinengewehre.

#### Oberste Seeerleitung.

#### Der Subassohn.

wb. Rom, 8. Juni. Agenzia Stefani. Der italienische Finanzminister konferierte mit dem englischen Schatzkanzler am 4. und 5. Juni in Nizza. Es wurden Vorschläge bezüglich der finanziellen Zusammenarbeit der beiden Mächte erörtert. Man einigte sich über alle namens beider Regierungen zu treffenden Maßnahmen. Die Konferenzen bewiesen die völlige Harmonie zwischen beiden Regierungen und ihrem Willen, in der Anwendung der finanziellen Mittel mit demselben weitblickenden Geist gemeinsam zu wirken, welcher die Aktion der Land- und Seemächte inspirierte. Der Schatzkanzler wurde von dem Gouverneur der Bank von England und dem Finanzsekretär des englischen Staatsschatzes begleitet, und der italienische Finanzminister von dem Generaldirektor der Bank von Italien und dem Leiter der Auswärtigen Abteilung der Bank von Stalien.

#### Spionenhahnstimm.

wb. Berlin, 8. Juni. In der neuen protestantischen Kirche in Rom, deren Einweihung unmittelbar bevorsteht, wurde laut B. Z. im Beisein einer großen Volksmenge die italienische Flagge aufgezogen. Laut Boissischer Zeitung sollen verschiedene Personen erklärt haben, den deutschen Botschaftsrat Hindenburg in den Straßen Roms gesehen zu haben. Noch andere Beweise von Spionenhahnstimm sollen sich in italienischen Blättern finden.

#### Der italienische Generalstabsbericht.

wb. Rom, 8. Juni. Bericht des Oberkommandos. Während des 6. und 7. Juni sind die Truppen an der ganzen Grenze vorgerückt, indem sie regelmäßig die wichtigsten Stellungen jenseits der Grenze einnahmen, wobei sie auf leichten Widerstand stießen. Während auf dem wohlbekannten Plateau von Cavazzone und Solgaria der hartnäckige Kampf andauerte, setzte die Artillerie ihre Aktion auf der ganzen Sponzolinie von Caporetto fort und machte es Tag und Nacht unmöglich, mit

dem Feinde Fühlung zu nehmen. Starke Gruppen, die unter dem Schutz der mächtigen Artillerie vorrückten, erreichten diese wichtige Stützlinie, um sich dort festzusetzen. Sie stellten sich an den zum Ueberschreiten des Wasserlaufes geeignetsten Stellen auf und errichteten Brückenköpfe, um das Flussufer zu beherrschen und den Uebergang zu überwachen.

gez. Cadorna.

#### Die Arbeiter und die Wehrpflicht.

wb. London, 8. Juni. Die Unabhängige Arbeiterpartei veröffentlicht ein Manifest an die organisierten Arbeiter Großbritanniens gegen die Gefahr der allgemeinen Wehrpflicht, in dem es heißt: Die skrupellose Erhöhung der Lebensmittelpreise, die unmäßigen Gewinne der Finanzleute und Lieferanten, Brandmarkung der Arbeiter als egoistische, unpatriotische Trunkenbolde, sowie die Forderung, daß die Beschränkungen der Gewerkschafts- und Fabrikgesetze beiseite gesetzt werden sollen, lassen die Stimmung und Absicht erkennen, die hinter dem Versuch steht, die Arbeiterklasse durch staatlichen Zwang zu militarisieren. Es ist bedauerlicherweise wahr, daß seit Ausbruch des Krieges das Prinzip der Anwerbung von Freiwilligen durch Kapitalisten ernstlich gefährdet wurde, Arbeiter wurden entlassen oder eingeschüchtert, um sie zum Eintritt in die Armee zu zwingen. Anwerben oder Verhungen wurde eine Garantie der Massenunterdrückung. Das Manifest fordert alle Arbeiterorganisationen auf, Resolutionen gegen die allgemeine Wehrpflicht anzunehmen und Abschriften davon dem Premierminister und Kriegssekretär, Minister Henderson und den Mitgliedern des Parlaments zuzusenden. Der liberale Abgeordnete Chiozza Money schreibt im „Daily Chronicle“: Die Regierung sagt, daß sie so viele Soldaten bekommt wie sie bewaffnen kann, d. h. daß das Kriegssamt im letzten Jahr die Waffenfabrication nicht organisiert hat, sobald wir in diesem Jahr die Männer, die wir brauchen, nicht bewaffnen können. Die Rede Lord Georges ist ein Bekenntnis unserer Unfähigkeit. Nach 10 Monaten des Krieges sind wir unfähig, zu tun wie wir für uns selbst zu tun wünschen, von den Alliierten ganz zu schweigen. England könnte drei bis vier Millionen Soldaten aufbringen und dabei die notwendige Munition auch für die Alliierten, sowie außerordentliche Mengen Kriegsmaterial herstellen, wenn die richtige Organisation vorhanden wäre.

#### Der auferstehende Lloyd George.

wb. London, 8. Juni. Lloyd George sagte zu einem Mitarbeiter der „Daily Mail“, er glaube endlich, daß die Dinge gut gingen. Die Maschine beginne sich zu bewegen. Der Mitarbeiter der Daily Mail meint, daß vielleicht gekerkerte Arbeiter geworben und in die industrielle Armee eingestellt und umformiert werden würden. In einem Leitartikel führt „Daily Mail“ aus, wenn Lloyd George im 10. Kriegsmonat erklärt, daß die Maschine sich zu bewegen beginne, kann man nicht sagen, daß die Organisation des Landes mit ungebührlicher Hast in die Hand genommen sei. Indessen flößt Lloyd George mit dieser Versicherung mehr Zuversicht ein als Churchill's leichtfertige Versprechungen in Dundee.

#### Die freigesprochene „Times“.

wb. London, 8. Juni. Das Polizeigericht sprach die „Times“ wegen Veröffentlichung einer Zuschrift, die dem Feind nützlich war, frei.

#### Auch Kriegsmaterial.

wb. London, 7. Juni. Die Blätter veröffentlichen eine Zuschrift, aus der hervorgeht, daß bei dem Untergang der „Luzitania“ eine Ladung Feldstecher, in denen bei der unentwickelten optischen Industrie Englands großer Mangel herrscht, verloren ging.

#### Fleischsteuerung in England.

wb. London, 8. Juni. Die Fleischvorräte am Smithfieldsmarkte waren in der letzten Woche um 1430 Tonnen geringer als in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

#### Fleischsteuerung in Frankreich.

wb. Lyon, 8. Juni. Nouvelliste meldet aus Paris: Der Deputierte Prat forderte den Handelsminister brieflich auf, eine Untersuchung über die Gründe der geheimnisvollen Fleischsteuerung, die in der Öffentlichkeit sehr beunruhigende, anzustellen und Maßnahmen zur Abhilfe zu schaffen.

**Sterilisier-Einkoch-Apparate, Universal-Konservengläser, Kochkisten, Ton-Pökeltöpfe, Küchenabfall-Eimer etc.**  
neue Sendungen  
eingetroffen **! M. Jente, Bahnhofstrasse No. 10,**  
Ausstattungs-geschäft. — Haus- und Küchen-Magazin.

**Nach deutschem Muster.**

wb. Paris, 8. Juni. Der Temps schreibt: Der zur Ausdehnung der französisch-russischen Handelsbeziehungen einberufene Ausschuss ordnete in der letzten Sitzung die Frage der Errichtung einer Zentralbank für Ausfuhr und die Frage der Einführung langfristiger Kredite in französischen Handelskreisen nach dem Muster der deutschen Handelsgebräuche. Der Ausschuss verhandelte in dieser Angelegenheit mit den Vertretern der französischen Großbanken, die mit den Direktionen der Banken Rücksprache nehmen und das Ergebnis der Unterhandlungen dem Ausschuss mitteilen werden. Der Ausschuss betonte nochmals die Notwendigkeit, die deutschen Handelsgebräuche und Kreditverhältnisse zum Muster zu nehmen.

**Die russischen Finanzen.**

wb. Berlin, 8. Juni. Ein auswärtiger Korrespondent der Rostischen Zeitung will melden können, daß nach der dem russischen Ministerium vom Finanzminister vorgelegten Uebersicht die russischen Staatseinnahmen vom Anfang Januar bis Anfang April dieses Jahres nur rund 379 Millionen Rubel gegen 580 Millionen Rubel für den gleichen Zeitraum des Jahres 1914 betragen. Die Zahl der Konkurse habe um rund 30 % zugenommen, die Summe der protestierten Wechsel um 40 %.

wb. Petersburg, 8. Juni. Das Zeichnungsergebnis auf die neue innere Anleihe ergab bei der Staatsbank nur 40 Millionen Rubel. Die Ergebnisse bei den Reichsbanken stehen noch aus. — Die Ausfuhr der Kohle aus dem Dongebiet zeigt in den letzten zwei Wochen eine Verminderung um 12 Millionen Pud. 20 000 Arbeiter haben die Gruben verlassen.

**Der russische Krieg gegen die Juden.**

wb. Moskau, 8. Juni. „Ruskoje Slowo“ meldet: Der Ministerrat beschloß aus allen neu zu gründenden Aktien-Gesellschaften außer den feindseligen Ausländern auch die Juden auszuschließen.

**Ein Büro zur Selbstverstümmelung.**

wb. Moskau, 8. Juni. Das Kriegsgericht verurteilte zwei Personen zu Gefängnisstrafen, die ein Büro zur Selbstverstümmelung zwecks Befreiung vom Militärdienst unterhielten.

**König Konstantin.**

wb. Athen, 7. Juni. Morgens 1 Uhr. Die Temperatur des Königs ist gestern Abend nicht über 40,1 gestiegen. Um Mitternacht war die Temperatur 39,6, Puls 125, Atmung 26. Die Temperatur sinkt andauernd. Für heute Abend wird ein neues Emporschnellen der Temperatur vorausgesehen. Die Lage ist ernst, aber nicht hoffnungslos.

wb. Paris, 8. Juni. Der Prinz und Prinzessin Georg von Griechenland verließen gestern Abend Paris, um sich nach Stalien zu begeben, von wo sie ein Torpedoboot nach dem Bräus bringen soll.

**Die Mongolei.**

wb. Peking, 7. Juni. Besondere Bevollmächtigte von Russland, China und der Mongolei unterzeichneten ein Uebereinkommen unter den drei Staaten betreffend die Autonomie der äußeren Mongolei.

**Unruhen auf Ceylon.**

wb. London, 8. Juni. Das Kolonialamt meldet: In verschiedenen Teilen Ceylons brachen von Buddhisten inszenierte Unruhen gegen Mohammedaner aus. (?) Die Läden der Mohammedaner in Kandy wurden geplündert. In mehreren Ortschaften wurde der Belagerungsstand verhängt. Der Gouverneur sagt, daß die Unruhen die Folgen des Massenhasses und Handelsneides (?) sind und sich nicht gegen die europäische Regierung und Bevölkerung richten. Viele Güter wurden vernichtet und Morde verübt. Mehrere Aufständische wurden erschossen. — Die Sache hängt natürlich ganz anders zusammen.

**Der Erzbischof von Bosen.**

wb. Bosen, 8. Juni. Generalvikar Dalbor-Bosen, der zukünftige Erzbischof von Bosen-Gnesen, ist gestern Nachmittag zum päpstlichen Nuntius nach München berufen worden.

**Für Rheumatiker und Nervenleidende.**

Nur Logal vermochte ihre unerträglichsten Schmerzen zu lindern.

Frau Rektor B. in Berlin schreibt: „Seit Jahren schon leide ich an Gicht. Das Leiden trat in diesem Winter so heftig auf, daß ich wochenlang das Zimmer nicht verlassen konnte. Kein Medikament war imstande, mich von den heftig bohrenden Schmerzen zu befreien, nur Logal schlug gleich wunderbar an. Nicht nur die bohrenden Schmerzen sind verschwunden, sondern auch die Beweglichkeit der Glieder hat schon Fortschritte gemacht. Alles in allem: Logal ist ein vorzügliches Mittel.“ Ähnlich berichten viele andere, welche Logal bei jeder Art von rheumatischen und Nervenschmerzen gebrauchen. Es gibt nichts Besseres. Alle Apotheken führen Logal-Tabletten.

**Getreidemarkt.**

Breslau, 8. Juni. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftslos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 26,85 Mk., Roggen 22,85 Mk., Gerste 26,95 Mk., Hafer 25,60 Mk. v. 100 Mgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Flegelbruch) 5,50—6,00, Brei- und Krummstroh 4,50 bis 5,00 Mark.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiser-Auswaismehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Pferdebohnen 62—67 Mk., Bohnen 60—65 Mk., Widen 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 M. Delsaaten. Leinsaat 50—60—65 Mark.

**R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.**

7. Juni.		8. Juni.	
Barometer	732 mm	Barometer	739 mm
Thermometer	+ 24 C.	Thermometer	+ 25 O.
Höchster Stand	+ 26 „	Höchster Stand	+ 27 „
Tiefster Stand	+ 10 „	Tiefster Stand	+ 10 „
Feuchtigkeitsmesser	38 %	Feuchtigkeitsmesser	37 %

Nachrichten des Standesamts Cummersdorf vro Mai 1915. Geburten 7, Eheschließungen 1 (Kriegsstramm). Gestorben: Den 3. Mai Martha Elisabeth Weichenbain, 4 1/2 J. 6. Martha Auguste Emmmer, 23 1/2 J. 11. Karl Stationsvorlieber a. D. Karl Oswald Lafeldt, 81 J. 12. Georg Walter Volkmer, 8 Monate. 17. Gutbesizers-Witwe Anna Schnabel, geb. Friedrich, 59 1/2 J. 19. Tischlersehefrau Ida Sübner, geb. Volkmer, 41 1/2 J. 24. Selma Frieda Brückner, 1 Monat. 31. Krankentassenführersehefrau Caroline Her, geb. Zacher, 40 1/2 J. 9. Frieda Minna Siebert, Gottschdorf, 2 Monate.

Auf dem Felde der Ehre gefallen, im Mai hier beurlaubt: 24. April 1915 Landwehrrmann Richard Max Richterwis, Inf.-Regiment Nr. 19, Hierfelder, 30 1/2 J., in Frankreich. 6. Mai 1915 Ref. Ernst Gustav Schmidt, Inf.-Regt. Nr. 154, Arbeiter, 27 1/2 J., im Laz. Landau i. d. Pfalz infolge Verwundung. 21. Dezbr. 1914 Freiwill. Jäger vom Jäger-Bataillon Nr. 21 Kurt Fritz Seyne, Schloffer, 18 1/2 J., in Rußland.

**Schirme!** Schirmfabrik Hermann Schmidt Pfortengasse 1 **Stöcke!**  
 Reparaturen billigt! Irthor Lichte Burgstrasse, (l. Fa. vorm. G. Heyne Nachflg.) Rabattmarken.

**Verbote**  
 über das Auflegen von Riemen usw. an beweglichen Triebwerken empfiehlt „Bote a. d. Rsgb.“

**Bekanntmachung.**  
 In den letzten Tagen ist nach unseren Feststellungen wiederum hoolet Wasser verbraucht worden, daß trotz des gleichmäßigen Zuflusses v. Quellgebiet der Wasservorrat im Hochbehälter in erheblichem Rückgang begriffen ist. Wir ersuchen daher, die Wassereinnahme, den Wasserverbrauch zum Gartensprengen, zu Kühlzwecken u. s. w. nach Möglichkeit einzuschränken. Sollte unsere Mahnung erfolglos sein, so würden wir uns zu unj. Bedauern veranlaßt sehen, das Gartensprengen gänzlich verbieten zu müssen.  
 Hirschberg, den 8. Juni 1915.  
 Der Magistrat.

Der obere Teil der hiej. Dorfstraße v. Frömbergischen Größl. ab ist für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Der Verkehr hat bis auf weiteres auf dem Wege hinter dem Dorfe zu erfolgen.  
 Flächenjessen, 7. Juni 1915.  
 Klamm, Gemeindevorsteher.

**OXYGON**  
 ist eine vorzügliche **Seife**  
 von großer Waschkraft  
 100 Pfund 30 Mk.  
 Probepaar 25 Pfund schwer mit Eimer 8,50 Mk.  
 Chemische Fabrik Schmols.

**Freibank.**  
 Heute Mittwoch früh von 9 Uhr ab: Verkauf von minderwertigem Schweinefleisch.  
 Nachhilfe-Unterr. in all. Fächern d. hiej. höh. Schulen, sow. tägl. Arbeitsstunden ert. abad. geb. Lehrer. Off. unt. L. 485 an den „Boten“  
 Führt die Zeit vom 1. Juli bis 10. August werden ein Paar trägt. größere, schneefreie **Pferde** mit **nüchternem Kutscher** zu Spazierfahrten gesucht. Wagen u. s. sind vorhanden. Angeb. unter N. 513 an die Exped. des „Boten“.



Den Heldentod fürs Vaterland starb bei einem Sturmangriff in den Karpathen am 26. Mai unser innigstgeliebter, herzensguter Sohn, Bruder, Nefle und Vetter

## Walter Erich Wiedermann

Leutnant d. R. i. Jäger-Bataillon Nr. 5. kommandiert zu einem Inf.-Reg.,  
im blühenden Alter von 19 $\frac{1}{2}$  Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen zeigt dies in unermesslichem Schmerze an

Zillerthal, 8. Juni 1915.

August Wiedermann u. Frau  
Arthur Wiedermann, Leut. d. Res.,  
z. Zt. im Felde,  
Kurt Wiedermann  
Hans Wiedermann  
} als Brüder.



Am 26. Mai 1915 fiel, an der Spitze der Kompagnie,  
der Leutnant der Reserve im Jäger-Bataillon Nr. 5

## Herr Walter Erich Wiedermann

kommandiert zu einem Infanterie-Regiment.

Wir verlieren in dem so früh Dahingeshiedenen einen wackeren, pflichttreuen Kameraden. Er starb den Heldentod für Kaiser und Reich während eines Waldgeftchtes in den Karpathen. Auf dem Friedhof von Niniow Dolny haben wir ihn beigesezt, mitten hinein in den Frühling, den er so sehr geliebt hat. Die Kompagnie wird ihm ein dauerndes Gedenken bewahren.

Im Namen der Kompagnie

Paland, Leutnant und Kompagnie-Führer.

Sonntag Nachmittag 4 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser innigstgeliebter, treu-sorgender Vater, Schwieger, Großvater, Schwager und Onkel, der

Reutier

## Fritz Hoffmann

im 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Ober-Kauffung, Alt-Röhrsdorf und Rimmerstath.

Beerdigung Donnerstag Nachmittag 2 Uhr.



Den Heldentod für das Vaterland starb am 7. Mai in Frankreich nach neunmonatlichen Kämpfen in treuester Pflichterfüllung auf dem Transport an Bauchschuß mein lieber zweiter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefle und Bräutigam,  
der Reservist

## Paul Scholz

Krankenträger im Inf.-Regt. Nr. 154, 9. Kompagnie,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes,  
im Alter von beinahe 26 Jahren. Dies zeigen schmerzzerfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Anna Scholz,  
Geschwister und Brant.

Alt-Remnik, den 6. Juni 1915.

Fern Dein Grab, tief unser Schmerz,  
Ruhe sanft, Du treugeliebtes Herz.



Statt jeder besonderen Anzeige!

Gestern vormittag 8¼ Uhr erlöste Gott der Allmächtige meine innigstgeliebte, herzengute Mutter, unsere teure Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, die

verwitwete Rentiere

## Frau Pauline Gebauer

geb. Neumann,

kurz vor Vollendung ihres 68. Lebensjahres von ihren jahrelangen, schmerzvollen Leiden durch einen sanften Tod.

Dies zeigen, zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen, schmerz erfüllt an

Warmbrunn, Friedeburg Neum., Berlin,  
den 7. Juni 1915

Mara Mehnert, geb. Gebauer,  
als Tochter,

Emil Mehnert, Buchdruckereibesitzer,  
als Schwiegersohn,

Emil Frih, Helmuth, Elli als Enkel,  
Ernestine Gebauer als Nichte.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. Juni, nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause in Warmbrunn, Voigtstädterstraße 66, aus statt.

Am 7. d. M. verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag meine innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

## Frau Anna Richter

geb. Engmann,

im Alter von 43 Jahren.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetriibt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hermisdorf u. A., den 8. Juni 1915.

Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 9. d. Mts., vormittags 11 Uhr versteigere ich in Petersdorf i. Mts. im Hotel „Silesia“ daselbst:

Je 1 größere Partie verschiedene Portemonnaies, Zigarettaschen, Spazierstöcke, Schlipse, Hosenträger, Sensen und Strümpfe, Andenken und Spielsachen, 1 neue Papierrollenmaschine und 12 Rollen Papier dazu, 1 Kaffeetüchmaschine, 1 Grammophon mit 22 diversen Platten, 1 Partie neue Lederschuhe, 50 diverse Kinderwaschanzüge, 5 Ballen Barhant, 1 Partie versch. Damen- und Herrenhemden, je eine größere Partie Kinderanzüge, Foppen- und Unterhosen und diverse Sommer- und Winterhandschuhe, eine größere Partie Dauerwäsche, circa 300 Flaschen diverse Weine und eine große Partie verschiedene Essenzen, 2 Mille Zigarren, eine Partie Zigaretten, 1 Herrenschreibtisch, 1 Kleiderschrank, 1 Wandspiegel, 1 Sofa mit Blüschbezug, Bettstellen mit und ohne Matratze und vieles andere mehr.

Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.  
Die Versteigerung wird bestimmt stattfinden.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

## Auktion.

Im Auftrage werde ich Donnerstag, den 10. Juni, vormittags 9½ Uhr, im Hotel „Zum schwarzen Adler“ in der Garage: Sofa, Glas- und Kleiderschränke, Bettstellen mit Matratze, Kommode, Wasch- und Ausziehtische, Stühle, Kleiderständer, Spiegel, Nähmaschine, Buffet, Herdplatte, Reiseforb, Federbetten u. v. a. meistbietend versteigern.

## Josef Tost,

vereidigter Sachverständiger und Taxator, Versteigerer für Stadt und Kreis, Neuhäuser Burgstraße 3. Telefon 446.

## Versteigerung.

Montag, den 14. Juni cr., nachm. 1 Uhr,

werde ich nachstehende, zur Fuhrwerksbesitzer Schier'schen Nachlasskonkursmasse von Schreiberhau gehörigen Gegenstände:

2 Landauer, 2 halbgedechte Wagen, 1 Omnibus, mehrere Spazierschlitten, Frachtschlitten, Krüwelschlitten, mehrere Kfaherwagen, Brettwagen, Pflüge, Eagen, mehrere Waagen und Ortscheite, Ketten, Riemenzeug, Arbeitsgeschirre, Spicklummetgeschirre, Kummerte, Zugblätter,

ferner:

1 Siebemaschine mit Göpel und Haserqueische, mehrere Schränke, Tische, Stühle, Betten mit Bettstellen, 1 Regulator, verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche, sowie ein Musikinstrument (Polnophon)

an Ort und Stelle in Ober-Schreiberhau im Riesengebirge (Winklerstraße) auf dem Schier'schen Nachlassgrundstück durch Herrn Gerichtsvollzieher Thamm meistbietend versteigern lassen.

Schubrunn, Konkursverwalter  
in Hermisdorf (Kbnast).

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während d. Krankheit sowie bei dem Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen, des Stellenbesitzers

## Heinrich Rahl

sagen wir Allen unseren aufrichtigsten Dank.

Ganz besonders danken wir Herrn Superintendent. Dehmel für den gespendeten Trost, sowie Herrn Kantor Janitz und seinen Sängern für die unentgeltliche Ausführung d. Gefanges.

Erdmannsdorf 8. Juni 15.

Ernestine Rahl,

im Namen aller Hinterblieb.



Auf dem Felde der Ehre gefallen ist am 17. v. M. in Ruhland unfr. lieber Kollege, der Landbriefträger Herr

## Gustav Marquardt

aus Bonnitz,

Vizefeldwebel der Landwehr und Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Sein vorzüglicher Charakter sichert ihm ein ehrendes Andenken im Kreise seiner Kollegen.

Ortsgruppe Zillertal - Erdmannsdorf im Verb. d. unt. Post- u. Telegraphenbeamten. J. A.: Menzel, Vorsitzender.

Sonnabend verschied plötzlich durch Unglücksfall unfr. lieb., brav. Sohn, Bruder, Nefse und Cousin

## Georg Brückner

im blühenden Alter von 14 Jahren 4 Mon. Dies zeigen schmerz erfüllt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Straupitz, Erdmannsdorf, Boberstein, Wilhelmshav. und Frankfurt a. M.

Beerdigung heute Mittwoch, den 9. Juni, nachmittags 1½ Uhr.

## Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 10. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen im Gasthof „zum Kronprinz“ hier mehrere Hundert Flaschen verschiedene Weine versteigert werden.

Baruffa, Gerichtsvollzieher.

Unser Techniker und Klavierstimmer Herr F. Haude ist auf einige Zeit für Hirschberg und Umgegend eingetroff. Anmeldungen an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ed. Seiler, Pianofabrik,  
G. m. b. H. Piegnitz

**Wer bar Geld**

bis 6 % braucht auf Schuldschein, schreibe Hof, b. 5 J. rüchth. Reell, distr. Zahlr. Dantschr. S. Otto, Breslau, Alte Taschenstraße 23/24.

Suche auf Landwirtschaft, mündel-sicher 1500 M. zu hoch. Zinsen bei pünktl. Zinszahlung, durch Fettten-hauer, Hirschbg., Lichte Burgstr. 18.

**Logiervilla** i. D.-Schreiberhan, ausmöbl., Hof, be-ziehbar, zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Nieder-Schreiberhan Nr. 912.

Eine starke Kuh, nahe zum Kalben, ist zu verkaufen in Voigtsdorf Nr. 105.

Donnerstag, den 10. Juni, früh 9 Uhr, lade ich einen Transport harter, hochtrag. und neumeltener



**Zugkühe** sowie etl. starke **Schnittfäsen** i. Landesgut aus und stelle sie bei mir zum Verkauf. August Gläser, Bühns Viehhändl.

**2 kräftige Pferde** mit Kutsher für 3 Mon. zu mieten und ein **Ackerpferd** zu kaufen gesucht. Angeb. unter R 512 an die Exped. des „Boten“



Bestimmt von **Mittwoch mittag** ab steht ein Transport schöner **Schweine** in verschiedenen Größen zum Verkauf. Karl Stiller, Scheibe-Erdmannsdorf.

**Arbeits-Markt**  
Besuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgeberers zulässig. Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Ein im Hirschberger, Landes-huter, Waldenburger u. Schönauer Kreise gut eingeführter **Handmann**, militärfrei, sucht zum 1. Juli d. J. oder später **Reisestellung od. Vertretung** in Brauerei, Destillation, auch Zi-garenfabrik, event. auch Verwal-tung für Gastwirtschaft. Offerten unter J 461 an die Ex-pedition des „Boten“ erbeten.

**Arbeits-Markt**

**Junger Kaufmann.**  
Für unsere Garn-Expedition suchen wir zum sofortigen Antritt jung. Kaufmann, der auch Kontorarbeiten zu verrichten hat und mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut ist. Meldungen mit Ge-haltsansprüchen u. Zeugnisabschr. erbeten. Erdmannsdorfer Aktien-Gesellschaft für Flachgarn-Maschinenweberei und Weberei in Zillertal i. N. Soub., anst. Schuhmachergej. sucht **A. Koblischel**, Schützenstraße 25.

**Tüchtige Tischler**

für Möbelarbeit bei hohem Lohn per sofort gesucht. **Sermann Müller**, Hirschberg Markt Nr. 16.

**Massierer gesucht.**

Angeb. unt. N 509 an d. „Boten“. Jüngerer, tüchtiger **Elektromonteur** sofort gesucht. **R. Sinte**, Installateur, Boberröhrsdorf.

**Tüchtiger Steinmetz** auf saubere Granit- und Sand-steinarb. wird sofort gesucht. Be-schäftigung dauernd. **R. Pausenberger Nachl.**, Breslau, Tauenzienstraße Nr. 47.

**Tüchtigen Feuerschmied** sucht bei hohem Lohn für sofort in gute Stellung **G. Bohn**, Wagenfabrik, Karosserie-bau, Schweidnitz.

**Tüchtigen, selbständ. Bäcker** sucht **Ezner**, Grawau. Antritt 20. Juni.

**Tüchtigen, selbständigen Bäckergesellen** sucht zum baldigen Antritt **Obermühle Berthelsdorf**, Kreis Hirschberg.

**Schlosser und ein Mann als Heizer** (wird auch angelernt) sucht für dauernd **Ja. Kloje**, Berbisdorf.

Einem militärfreien, ält., nüt-zernen Mann suche bald in meine Wirtschaft. **Paul Meißner**, Ob.-Harpersdorf, Kreis Goldberg i. Schl.

**Tüchtige erste und zweite Maschinengehilfen,** sowie **Arbeitsburschen** über 16 Jahre sucht **Papierfabrik Lomitz.**

**Sattler- und Tapeziergehilfen** für Geschirre- und Polsterarbeit so-fort gesucht. **Carl Klapper**, Tapezier- u. Sattler-meister, Bolkenhain.

**Ein Arbeiter** als Wagenlenker gesucht. **A. Diebig**, Baugeschäft, Hermsdorf.

**Tüchtiger Lastwagen-**

**Chauffeur** der auch Reparaturen auszuführen versteht, zum sofortigen Antritt ge-sucht. Schriftliche Bewerbungen und Beifüg. von Zeugn. Abschr. an **Schultheiß-Brauerei**, Breslau, Matthiasstraße 204/208.

**Wünschen Sie 20 Mark wöchentlich zu verdienen?**

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Prospekte gratis und franko von **Strumpfwarenfabrik Gustav Rissen & Co.**, Hamburg, Postamt 6, Merkurstraße 21/22

**Böttcher**

gesucht in dauernde Arbeit bei hohem Lohn. **Johannes Witt**, Breslau, Michaelisstr. 20/22.

**Haushälter**

zum baldigen Antritt gesucht. **Schlingelbaude.**

Einem ehrlichen, fleißigen **Haushälter** sucht **Carl Haelbig**, Eisenhandlg.

Suche zum baldigen Antritt einen

**Haushälter.**

**W. Pfister**, Burg Annast. Persönl. Vorstellung im Hotel „zum Verein“ in Hermsdorf erw.

**Oberschweizer**

für ca. 40 Stück Großvieh u. eben-soviel Jungvieh und vorläufig 18 Schweine wird zum 1. Juli ver-langt. **Rittergut Witt-Gerlachshelm** (Kreis Lauban).

Einem kräftigen **Bauburschen**, 16-18 Jahre alt, sucht **Alois Schwarzer** Inh. Paul Vogt. Meldung Mittwoch vormittags 9 bis 12 Uhr.

Ein kräftiger, ehrlicher **Arbeitsbursche** mit guten Zeugnissen per 21. d. M. gesucht. **A. Scholtz**, Lichte Burgstraße 1.

**Ein kräftiger Bursche** sucht dauernde Stellung als Haus-hälter bei fr. Stat. z. 1. 7. 15. Off. u. O 510 an die Exp. d. „Boten“.

**Geschäftsleiterin** f. kleineres Nahrungsmittel-Gesch. p. b. od. spät. gef. Geschäftstücht. redew. Damen, auch o. Branche-kenntn. find. Berücksicht. Off. unt. **W 517** an die Exped. des „Boten“.

**Jüngere Verkäuferin** für Kolonialwarengeschäft für dau-ernd sofort gesucht, event. wird **ein Lehrling** angenommen. **Paul Schütz**, Warmbrunn.

**Ein Bursche**

für Haus- u. Landwirtschaft wird gesucht. **Kretscham Boberröhrsdorf.**

Für leichtere Arbeiten sucht hies. **Fabrikant** sofort ein **Fräulein**

mit schöner Handschrift. Angebote unter **Z 518** an die Expedition des „Boten“ erbeten.

**Tüchtige Wirtschaftlerin**, sehr gute Köchin, sucht z. 15. 6. 16 Stellung. Offerten unter **L 507** an die Exped. des „Boten“ erbet.

Mehrere tüchtige **Kleberinnen**

für Beutel u. Lüten in Hausarb. werden sofort angenommen. **E. Siegemund**, Steindrud. und Kartonagenfabrik.

**Mädchen**, 16 J., sucht z. 2. Juli Stellung. **Markt Nr. 37, III.**

**Arbeitsmädchen**

sucht **Menzel**, Bergmannstraße 18. Zum baldigen Antritt melde sich

- 1 Stubenmädchen,
  - 1 Buffetfräulein,
  - 1 Servierfräulein.
- G Schmidt**
- , Brotbaude i. Rigb.

**Saubere, ehrliche Frau**

wird zu 1 Kinde ges., welche etw. Hausarb. überrn., Schlafen außerm Hause. Zu erst. bei Frau **Weiß**, Salzgasse, Ecke Schulstraße.

**Anständiges Fräulein** sucht Stell. z. Bedienen der Gäste, nimmt auch Buffet auf Rechnung. Off. u. U 515 an d. „Boten“ erb.

**Ja. Mädch. f. H. Häuslich.** sucht Frau **L. Gründer**, Damenschneider-meisterin, Hirschberg, Markt 56, Eingang Langstraße.

1 Stubenmädch., d. auch Gäste bed., u. ein stark. Oftermädch. sucht f. b. **Luisa Flegel**, gewerbsmäh. Stellen-vernütmittlerin, Promenade 23/24.

**Anständig. 15jähr. Mädchen** sucht in kleinem Haushalt Stellung in Hirschberg oder Umgegend zum 1. 7. 15. Offerten unter **A 519** an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche per 1. Juli tüchtige **Stubenmädchen**

für Hotel. **Marie Gärtner**, ge-werbsmäh. Stellenvern., Landes-hut i. Schlef., Liebaustraße 15.

# Wäsche

aus **prima Stoffen** gefertigt,  
la genäht, hochelegante Verarbeitung,  
empfehle zu sehr billigen Preisen;  
ferner empfehle:

## fertige Braut- u. Baby- Ausstattungen

auf Wunsch schrankfertig,  
gewaschen und gestickt;

## Hotel-, Logierhaus - Ausstattungen

zu billigsten Engros - Preisen.

## Landeshuter Webw.-Ndrl.

**Erich Assert**

an der Gnadenkirche, Bahnhofstr. 47.

### Prima

## Speise - Rhabarber,

zart und wohlschmeckend, täglich frisch,  
liefert bis August

**Gartenbau A. Heintze, Herrnhut, Sa.**  
Obst- und Rhabarber-Großkulturen.

## Persil

für  
**Hauswäsche**

Henke's Bleich-Soda

## Fleischmehl-

erfah. Fleischextrakt von Tierkörper,  
eingedickt, hochprozent., Probefässer  
à 150 kg M. 20,— pro 100 kg ab  
Berlin, Nachn. Bernhard Voewin-  
john, Charlottenburg 4.

## Johannisbeeren

großfrüchtig, 15—20 Zentner, hat  
abzugeben  
Schwarztopf, Tel.-Sekt., Königs-  
berg (Neumarkt).

## Taschenfahrpläne

wieder vorrätig  
im „Boten“.

## Empfehle meine Kachelofen aller Art

und werden dieselben billigst und  
sachgemäß aufgestellt.

**Paul Scholz, Ofensetzmeister,  
Warmbrunn.**

## Rüböl - Kuchenmehl

ähnlich dem Leinchenmehl, offer.  
zur Milchfütterung

**G. Bunkels Touragehandlung,  
Steinau, Kreis Waldenburg.  
Fernruf: Öffentliche Steinau,  
Amt Waldenburg.**

## Eiserne

## Rolljalousie

3 Meter breit, gebr., sofort  
zu kaufen gesucht.

**Albert Ludwig, Markt 60.**

Prima Ägypter

## Zwiebeln

p. Ztr. 42 M., liefert p. Nachn.  
**C. Arndt, Berlin, Central-Markt-  
halle. Tel. Alexander 1366.**

## Warmbrunnia Gebäck, sowie alle Sorten Konfituren und Schokoladen

stets frisch erhältlich in der  
Biliale der Warmbrunner Biskuit- und Waffelfabrik,  
**Hirschberg, Langstr. 15.**

## C. Grundmann's

### altrenommiertes Zahnatelier

(Inh.: **Max Röder**)  
Hirschberg, Warmbrunner Platz,  
i. Erdhaus des Cafés Central.  
— Eingang nur Promenade. —  
Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2.  
Gewissenhafte Behandlung.  
Telephon Nr. 409.

## Zahn-Atelier Max Loewe

Bahnhofstraße Nr. 64,  
gegenüber Hotel Drei Berge.

## Eine Herrenuhr

am 4. 6. bei dem Ausflug nach der  
Talsperre verloren gegangen.  
Abzugeben Rejerde-Bazarett III  
im Geschäftszimmer.

## Acetylen-Apparat

für ca. 10 Brenner, gut erhalten,  
sofort zu kaufen gesucht.  
**R. Schröter, Biberstein i. Nbg.**

Fahrrad sofort billig zu verkaufen.  
Freiurgeschäft Mehner, Cunnersd.

Ein fast neuer Kinderwagen bill.  
z. v. Zu erf. Mühlgr. 18, Stb.

Weg. Aufgabe des Fuhrwerks ein  
**Stekverdeck,**

ein Geschäftswagen mit Fenstern,  
modern und gut erhalten, zu vert.  
**Waglawel, Erdmannsdorf.**

Gebrauchter, gut erhaltener  
**Gleichstrom-Motor,**  
2 P. S., 1100 Umdr., mit Anlasser,  
billig zu verkaufen. **H. Brückner,  
Hotel „Schwarzer Adler“, Hirschbg.**

**Arm-Eichen**  
kauft **W. Hante, Sand Nr. 3.**

**100 Zentner gesundes Heu**  
verkauft  
**Schendera, Ainetendorf 69.**

## Vermietungen.

Wohnung, 2 Zimm., Entr., Kamm.,  
Kohlengel., f. 15 M. p. Monat zu  
vermieten Hospitalstraße Nr. 19.

Zum 1. Juli 1915  
**4-Zimmer-Wohnung,**  
groß. Balkon, eigen. Garten, Gas-  
und Wasserleitung, Küche u. i. w.  
zu vermieten. Zu erfragen  
Hospitalstraße Nr. 24.

**3 schöne Wohnungen,**  
je 2 Stuben und Küche mit Zubeh.,  
ein gross. u. ein kl. Baden,  
für jedes Geschäft geeignet, in  
Aunsdorf i. N.,  
per sofort zu vermieten.

Näh. Ausbucht ert. Alex. Rißke,  
Hirschberg Schl. Dichte Burgstr. 8.

**Stube u. Küche mit Beigelass**  
(Mon. 15 M. Miete) p. 1. 7. an  
einz. Leute z. v. Neuf. Burgstr. 7.

**2 Zimmer mit Küche,**  
Entrée und Nebengelass,

per sofort in der Linkestraße zu  
vermieten. Näheres bei  
**Paul Goebel, Gedtsstätte.**

## Laden

in La. Geschäftslage p. 1. 10.  
oder später zu mieten gesucht.  
Hausauf nicht ausgeschlossen.  
Offerten unter D 511 an  
die Exped. des „Boten“ erb.

In Zillertal oder Edmannsdorf  
wird eine 2-3-Zimm.-Wohn. mit  
Küche von ruhigen Mietern per  
1. Oktober zu mieten gesucht. Gef.  
Angebote bis 15. Juni unt. J 505  
an die Exped. des „Boten“ erbet.

**Cheparat mit 2 Kindern** sucht  
1 oder 2 möblierte Zimmer  
mit Küchenbenutzung. Offert. mit  
Preisang. unt. M 508 an „Boten“.

Ein kleines Zimmer wird von  
einem Fräulein zu mieten gesucht.  
Off. unt. T 514 an den „Boten“.

## Vergnügungen.

## Apollo-Kino Alte Herrenstr. 3.

Ab **Mittwoch** bis einschließl. **Freitag:**  
**Der neueste Kriegsbericht 1915**  
(Auf Wunsch verlängert).

## Auf Leben und Tod!

Ein ungemein spannendes, fieberhaft aufregendes Drama in 2 Akten.

**Hartnäckige Liebe.** Fesselndes Drama in 2 Akt.

**Unser Kronprinz als Leibhufar,** Aktual.

**Der Diamantenraub** | **Mutterliebe verzeiht alles**

Kriminaldrama. | Ergreifendes Drama.

**Humoristisches Beiprogramm.**